

Verlagssitz Dresden.

Empfehlungspreis: die Spaltseite 25 mm breite Seite 8 Pfg.

für Familienanzeigen 3 Pfg.

Für Hochzeitsanzeige 5 Pfg.

Urheberrechtlich geschützt.  
Rechtschreiberpreis durch Drucker erhöht. 30 Pfg. bzw.  
10 Pfg. Druckerloch 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich  
Postüberweisungsgebühr, zugleich 30 Pfg. Post-Befreiung.  
Gesetzl. Art. 10 Pfg. Sonnabend u. Sonntag-Abt. 20 Pfg.  
Abdrucke müssen spätestens eine Woche vor Erscheinen des  
Zeitungspapiers schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere  
Drucker dürfen keine Abdrucke ohne Genehmigung entgegennehmen.

# Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-II, Volksstr. 17, Bereich 20711 u. 21012  
Schriftleiter, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u.  
Verlag Th. u. S. Windfuhr, Volksstraße 17, Bereich 21012,  
Postleitzahl: Nr. 1025, Postamt: Stadtamt Dresden Nr. 94707

Freitag, 18. Juni 1937

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einsetzender Weltkriege  
oder ähnlichen Ereignissen hat der Verleger oder Werbungtreibende keine  
Haftung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, ver-  
spätet oder nicht erscheint. Eröffnungsort ist Dresden

## Gaston Doumergue gestorben

### Der „lächelnde Weise von Tournonseuille“

Zum Ableben des früheren Präsidenten der französischen Republik

**Paris, 18. Juni.**  
Der ehemalige Präsident der französischen Republik Gaston Doumergue ist am Freitag früh in Aligues-Bives (Département Gard), wo er am 1. August 1863 geboren wurde, gestorben.

Mit Gaston Doumergue verliert Frankreich eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten. Seit 40 Jahren ununterbrochen am öffentlichen Leben des Staates teilnehmend, wurde er noch im hohen Alter überzeugt, eine führende Rolle an der Spitze einer „Regierung der nationalen Einigung“ im Anschluss an die Februar-Uneruhen des Jahres 1934 zu spielen. Doumergue war von 1924 bis 1931 Präsident der französischen Republik.

Gaston Doumergue wurde am 1. 8. 1863 in Aligues-Bives im Département Gard geboren, ist also ein Altersgenosse von Taillau. Er studierte Rechtswissenschaft und war dann zunächst Advokat in Nîmes (1885–1890). Dann war er einige Jahre als Beamter in den Kolonien, zuerst in Tonkin, dann Friedensrichter in Algerien. Im Jahre 1893 wurde er für Nîmes in die Kammer gewählt und war hier in den Jahren 1895–96 deren Schreiber. Zum ersten Mal Minister wurde er 1902 im Kabinett Combes, wo er das Verteilungsamt der Kolonien innehatte. Unterdessen war er im Département Gard gewählt worden. Dem folgenden Kabinett Roubier gehörte er nicht an. Dagegen war er in den Jahren 1905–06 Präsident der Kammer, und dann in Sarrail's Kabinett vom 14. 3. 1906 zusammen mit Poineau, der die Finanzen hatte, Handelsminister, ebenso in Clemenceaus Kabinett vom 26. 10. 1906. Hier sattelte er später das Ministerium des Unterrichts und der schönen Künste um. Als Clemenceau im September 1909 zurücktrat und Briand Platz machte, trat auch Doumergue zurück und hat seither in keinem Kabinett mehr gesessen. Doch wurde er unterdessen in den Senat gewählt.

Anfang Dezember 1913 fiel das Kabinett Barthou über die Frage der 1800-Millionen-Umlieferung. Zuerst der alte Rival, dann Jean Dupuy bemühte sich verzweifelt, ein neues Kabinett zu bringen. Hierauf erstellte Präsident Poineau Doumergue den Auftrag zur Kabinettbildung. Das Kabinett Doumergue kam am 8. 12. 1913 zustande. D. selbst übernahm darin das Amt des Außenministers, weil er niemanden dafür finden konnte. Taillau,

der vielfach als das eigentliche Haupt des Kabinetts angesehen wurde, übernahm die Finanzen, der frühere Ministerpräsident Monis die Marine, der Deputierte Rouvens, bisher Budgetberichterstatter, das Kriegsministerium.

Am Anfang Juni 1914 demissionierte Doumergue mit dem gesamten Ministerium im Zusammenhang mit dem Gesetz über die dreijährige Dienstpflicht. Bei Kriegsausbruch jedoch trat er als Minister des Äußeren in das Kabinett Viviani ein, gab es aber Ende August 1914, bei der Umbildung des Kabinetts Viviani in ein Ministerium der nationalen Verteidigung an Deleaffé ab. Er selbst übernahm das Verteilungsamt der Kolonien, das er auch in dem am 3. 11. 1915 neugebildeten Kabinett Briand beibehielt. Mit Briand trat er am 17. 3. 1917 zurück und begab sich dann in politischer Mission nach Rußland. Im Jahre 1921 war er kurze Zeit Finanzminister. Dann wurde er Präsident des Senats.

Nach dem Sturz des Präsidenten Millerand infolge des Wahlsieges der Linksparteien und ihrer Weigerung, mit diesem zusammen zu arbeiten, wurde Doumergue am 13. 6. 1924 mit 155 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt. Der Gegner Poineau, der eigentlich Favorit der Linken war, erhielt nur 310 Stimmen.

Doumergue entstammte einer alten hugenottischen Familie und war der erste französische Präsident protestantischen Bekennens.

Nach Ablauf seiner fünfjährigen Amtszeit zog er sich vorübergehend aus dem politischen Leben zurück und lebte auf seinem Landstift in Tournonseuille. Er wurde sofort im Volksmund — zur Charakterisierung seiner gewinnenden Erziehung — „der ewig lächelnde Weise von Tournonseuille“ genannt. Während der kritischen Monate des Saar-krise-Skandals bot der Präsident der Republik Lebrun ihm im Anschluss an den Rücktritt des Kabinetts Chautemps die Bildung einer Regierung an, doch lehnte Doumergue zunächst dieses Angebot ab. Erst nach dem blutigen Unruhen vom Februar 1924 und dem Sturz des Kabinetts Daladier ließ sich Gaston Doumergue dazu bewegen, eine „Regierung der nationalen Einigkeit“ zu bilden. Er wurde damals im Triumph in Paris empfangen. Bis zum November desselben Jahres stand er an der Spitze dieser Regierung. Er starb dann aber über seine Verfassungsreform, die den Widerstand der radikal-spezialen Kabinettmitglieder hervorrief. Seitdem hatte Doumergue sich vollkommen von der Politik zurückgezogen.

## Franco: Keine Friedensverhandlungen

Deutliche Worte des spanischen Staatschefs in einer „Times“-Unterredung

**London, 18. Juni.**  
General Franco hat einem Sonderberichterstatter des „Times“ eine Unterredung über die Möglichkeit der Beendigung des Krieges auf dem Verhandlungswege gewährt, einer Verhandlung, die notfalls auch durch fremde Vermittelung zu Stande kommen könnte. General Franco erklärte zunächst, er münsche eine Beendigung des Krieges sobald als möglich, damit Spanien weiterer Menschenverlust und weitere Zerstörung erspart werde. Die britische Öffentliche Meinung müsse aber erkennen, daß eine tiefste Mehrheit, die heute in der bolschewistischen Zone Spaniens lebe, unter Tyrannen stehe und auf eine Befreiung durch die Waffen der Nationalen warte. Auf der anderen Seite seien die Bolschewistenhauptlinge verantwortlich für Tausende von Verbrechen aller Art, die in ihrem Gebiet seit dem 18. Juli begangen worden seien und für die sie eine exemplarische Strafe verdienten. Deshalb sei das einzige mögliche Ende des Krieges der Sieg der Nationalen, die jeden Versuch, ein Kompromiß zu schließen, als einen Betrug an Spanien ansahen.

Auf die Frage, ob es nicht möglich sein würde, das Regierungssystem für das neue Spanien, das auf einer einzigen politischen Partei basiert, umzubauen, um die Mithilfe aller heute noch abschließenden Kräfte zu gewinnen, antwortete der Generalissimus, er glaubte das nicht. Sein Programm sei nicht durch die Rücknahme auf Personen, sondern durch eine Wertung der Tatsachen bestimmt. Die Erfahrung zeige, daß die spanische Zivilisation nur durch ein System verlebt werden könne, wie es das nationale Spanien proklamierte und errichtete. Den fundamentalen Gegenzug zwischen dem nationalen Spanien und dem Chaos der bolschewistischen Zone habe die britische Öffentlichkeit noch nicht erkannt, obwohl er von allen denen verstanden und gewürdigt werden sei, die seit vielen Jahren in Spanien lebten.

### Der nationale Heeresbericht

**Fortsetzung des Vormarsches auf Bilbao — Reiche Kriegsbeute**

**Salamanca, 18. Juni.** Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag lautet wie folgt:

Front von Biscaya: In allen Abschnitten ist heute der glänzende Vormarsch unserer Truppen fortgesetzt worden. Die Brigade „Schwarze Pfeile“ hat Urzaga, Los Arenas, Agueda und Defensor besetzt und eine 155-mm-Batterie erbeutet. Diese Brigade beherrscht nunmehr die ganze rechte Flughindung.

von Bilbao. Gestern konnte sie 675 Gefangene machen. Fünf „Offiziere“ und 20 Soldaten sind übergegangen. Etwa 2000 Personen Zivilbevölkerung und 22 gefangengeschlossene Offiziere wurden befreit. 800 Stück Vieh erbeutet. Eine andere Heeresgruppe besiegte die Höhen von Oyogara, Uzquitzaga, Drosoa und die beiden Bergspitzen von Malmacín. Nach einem gänzenden Angriff auf die Höhen geht der Vormarsch weiter fort. Unter dem erbeuteten, aber noch nicht geordneten Kriegsmaterial befinden sich u. a. 114 Munitionskisten, 136 Kisten Handgranaten 30 Kisten Dynamit, mehrere Panzerfahrzeuge mit anderem Kriegsmaterial und 14 Vasseten. An allen Frontabschnitten sind eine große Anzahl von Militärsoldaten und „Offizieren“ sowie etwa 1000 Familien übergegangen.

Front von Asturien, Leon, Madrid, Toledo und Soria: Leichtes Feuer.

Front von Aragon: Der Feind griff unsere Stellungen bei Torralba (Aldschina Huesca) an und wurde zurückgeschlagen.

Südbarme: Der Feind griff eine nationale Stellung bei Elsai an, wurde zurückgeschlagen und muhte sich fluchtartig zurückzuziehen.

Flugwaffe: Unsere Alteger bombardierten die feindlichen Stellungen bei Guesa. Gegnerische Alteger bombardierten um 14 Uhr das Hospital von Motel. Eine Person wurde getötet, zehn wurden verwundet.

### Ablösung der deutschen Schiffe

Zwei Kreuzer, drei Torpedoboots gehen nach Spanien.

Berlin, 18. Juni.

Zur Ablösung unserer in den spanischen Gewässern befindlichen Seestreitkräfte sind gestern die Kreuzer „Nürnberg“ und „Karlsruhe“ sowie die Torpedoboots „Greif“, „Kondor“ und „Woermann“ unter dem Kommando des Befehlshabers der Ausbildungstreitkräfte, Viceadmiral Boehm, nach Spanien ausgetaufen.

**Der Führer übermittelt Reichsverweser Horstwitz seine Glückwünsche**

Berlin, 18. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat seiner Durchlaucht, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn zum Geburtstag drücklich seine Glückwünsche übermittelt.

Gewiß, Großbritannien bezieht fast ein Drittel (32 bis 33 Prozent) seiner Einfuhr aus den außereuropäischen Teilen des Empire, seit nahe an zwei Fünftel (38 Prozent) seiner Ausfuhr dorthin ab. Über die Ausfuhr beispielhaft der Vereinigten Staaten nach den Ländern des Empire einschließlich Großbritanniens selbst ist absolut genommen größer als die englische nach den anderen Reichsgebieten, und auch verhältnismäßig mindestens ebenso groß, nämlich gut 40 Prozent der amerikanischen Gesamtausfuhr. Die nichteuropäischen Teile des Empire beziehen aus den USA, immerhin dem Wert nach 62 Prozent dessen, was sie aus Großbritannien erhalten, führen allerdings nach den Vereinigten Staaten weniger als halb soviel aus wie nach den britischen Inseln. Viel ungünstiger vom Standpunkt des „Mutterlandes“ aber sind die Verhältnisse beispielhaft im Handel mit dem unmittelbaren Nachbarn der amerikanischen Union, mit Kanada: die Ausfuhr der USA nach diesem Dominium ist gut dreimal so groß wie die englische, und selbst die Einfuhr von daher etwas größer. Auch Ottawa hat an den relativen Zahlen des britischen Außenhandels nur wenig geändert.

Dennoch wäre es ein Fehlschluss, wenn man annehmen wollte, die Offenheit der nichteuropäischen Reichsteile für den Handel mit anderen, verhältnismäßig benachbarten Ländern, ihre durch räumliche und soziale Naturgegebenheiten bedingten Beziehungen zu diesen Wirtschaftsgebieten müßte in England, oder gar in den Dominions, als ein absoluter Missstand, als eine schwere Beeinträchtigung der Reichseinheit empfunden werden. Denn die Weite dieser Beziehungen beweist ja schließlich nichts anderes als eben die ungeheure Weite, die Weltverbundenheit und Wirtschaftsmacht — des Britischen Weltreiches selbst. Niemals darf man vergessen, wie anders in diesem „Völkerbund“ von einer halben Menschenmilliarde die Mächtäste, die wirtschaftlichen wie die politischen Geschäftspunkte sind, als

im Bereich der Nationalwirtschaften. In dieser Hinsicht wird das, was aus dem Blickpunkt der Empire-Konferenz "Politik" genannt wird, also das Gemeinsame in der großen Weltkult des Weltrechts, geradezu sinnbildlich auch für die Aussöhnung wirtschaftlicher Zusammenhänge.

Die Konferenz hat gerade dafür ein merkwürdiges Beispiel geliefert. Sie empfahl, auf politischem Gebiet und zur Sicherung des Friedens, neben den allgemeinen Bindungen (Völkerbund, Kellogg-Pakt) regionale Vereinbarungen. Im Besonderen stimmte sie dem australischen Vorschlag zu, der eine solche "regionale" Verständigung zwischen den Anliegern des Stillen Oceans wünschte. Regional? Dem Mitteleuropäer wird fast schwindlig bei der Vorstellung, jemand könne Abmachungen, deren räumliche Schauplatz den ganzen Stillen Ocean umfasst, als "örtlch" empfinden. Nur das Gleiche halber sei daran erinnert, um welche Ausmaße es sich hier handelt. Der Stillen Ocean ist ein gut größer als die gesamte seite Erdoberfläche, bedeckt fast den dritten Teil der Erdoberfläche überhaupt, enthält die Hälfte alles auf dem Planeten vorhandenen Wassers. Wer aber sind die "Antraine" dieses Weltmeers? Kanada; die Vereinigten Staaten; ganz Mittelamerika und ein großer Teil Südamerikas; die Sowjetunion; Japan, China, Hindostan, Britisch-Malaya; das niederländische Kolonialreich; Australien und Neuseeland. Als Reiche gehören zu den Anliegern des Pazifik somit: das Britische Empire (als Ganzes genommen), die Amerikanische Union, Frankreich, die Niederlande, Japan, China, die Sowjetunion.ziemlich viel für eine "regional" begrenzte Gruppe.

Aber die engen, durch Sprache, Abstammung und (amerikanische) Nachbarschaft bedingten Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten, die Ausweitung, die der Weltreichsgebade durch den Begriff des "Angelsachsenlands" erhält, die Verlängerung der weltbritischen Wirtschaftsinsel durch die "Ost-Oststaaten", die Versuche, die "drei großen Demokratien" England, Frankreich und Amerika auch wirtschaftlich einander zu nähern; alles das veranlaßt, daß wo die Machtäste des britischen Empire angelegt werden, man tatsächlich schon beinahe mehr als "in Kontinenten denkt". Politische Vereinbarungen, mögen sie noch so weitmächtig sein, sind ohne gewisse wirtschaftliche Annäherungen schwerlich denkbar. Zugt man aber dem Britischen Weltreich noch die zweite "angelsächsische" Weltmacht, Amerika, hinzu, dieser Zweckheit wieder als Partner in manchen Fragen Frankreichs und seinem Kolonialreich, diesen Dreien wieder die "Ost-Oststaaten" und der nunmehr erreichte Summe die "Anlieger" des Stillen Oceans; so bleibt der Rest der nicht-einbezogenen Welt nicht mehr alsso umfangreich. Da eine solche Gruppierung in dem Maß ihrer Größe nur äußerst seltsam in sich verbunden sein könnte, versteht sich von selbst. Aber es soll ja auch nur ausgezeigt werden, wie nahe für die Vertreter des britischen Empire die Gedanken an reichswirtschaftliche und an weltwirtschaftliche Zusammenhänge beieinander wohnen.

## Schaffung eines vollpolitischen Reservates bei der Vaterländischen Front

Wien, 18. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Im Sinne der Ankündigung beim Bundesappell der Vaterländischen Front am 14. Februar d. J. hat der Bundeskanzler und Frontführer die Schaffung eines vollpolitischen Reservates im Generalsekretariat der Vaterländischen Front angeordnet und mit der Führung dieser Stelle Dr. Walter Pemba betraut. Zugleich hat der Frontführer den Staatsrat Dr. Seyh-Inquart beauftragt, die Frage der Heranziehung bisher abseits stehender Kreise zur Mitarbeit an der politischen Willensbildung in der Vaterländischen Front im Interesse mit dem Generalsekretär der Vaterländischen Front zu prüfen und geeignete Vorschläge zu machen. Durch diese Verfüllungen hat der Frontführer die Voraussetzungen für die einheitliche Durchführung seiner am 14. Februar angekündigten Maßnahmen geschaffen. — Der Bundespräsident hat auf Vorschlag des Bundeskanzlers den Reichsanwalt Dr. Artur Seyh-Inquart als Mitglied in den Staatsrat berufen.

## Dampferfahrt der Alten Garde über die Mäurischen Seen

Zagreb, 18. Juni. Die Alte Garde trat Freitag früh auf ihrer Dampferfahrt in Löben ein. Tausende von Volksgegnern waren zu ihrer Begrüßung an diesem Tage aus der näheren und weiteren Umgebung nach Löben gezogen; die Reichsbohrn musste zur Verstärkung des Besucherstromes mehrere Sonderzüge einlegen.

Nach dem Empfang auf dem Bahnhof Löben marschierte die Alte Garde unter Vorantritt des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichsführers SS Himmler zur Dampferanlegestelle. Unter den heiteren Läufen, die weithin das Ufer umflossen, lebte sich die Flotte der festlich geschmückten Schiffe in Bewegung, um die Alte Garde fast vier Stunden lang bei prächtigem Sonnenschein über die herrlichen Mäurischen Seen zu führen.

## Gutsinspektor bei Bromberg von Banditen ermordet

Bromberg, 18. Juni. In der Bromberger Gegend wurde auf ein Gut bei Schwab von Banditen ein Überfall verübt, bei dem der deutschstämmige Gutsinspektor Paul Kant ums Leben kam. Zwischen Kant und den Banditen muß es zu einem schweren Kampf gekommen sein, in dessen Verlauf Kant zwei Revolvere und einen Bauchschuß erhielt, an dem er später verstarb.

## Personalveränderungen in der Kriegsmarine

Berlin, 18. Juni. Folgende Personalveränderungen in der Kriegsmarine werden bekanntgegeben: Es werden ernannt: die Kapitäne zur See von der Marth zum Marineattaché in Paris; Lütjens zum Führer der Torpedoboote; von Helmberg zum Offizierchef am Reichskriegsgericht; Renger zum Kommandanten der Festungen von Nordfriesland; von Seebach zum Kommandanten von Westermünde; Warzeck zum Kommandanten des Panzerschiffes "Admiral Graf Spee"; Fleischer zum Kommandanten des U-Bootenflottilles "Schlesien"; Wenner zum Kommandanten des Kreuzers "Karlsruhe"; Fricke zum Abteilungschef im Reichskriegsministerium; Schenk zum Chef des Stabes des 2. Admirals der Ostsee; Kuckenhövel zum Chef des Stabes der Flotte; Siemens zum Marineattaché in London; Maetens zum Chef des Stabes der Marineneinspektion; Vogel zum Chef der U-Flottille Salzwedel; Krostel zum Kommandanten des Kreuzers "Nürnberg"; Burchard zum Kommandanten des Kreuzers "Lütjens"; Liebmann zum Reichskriegsministerium; Nordmann zum Abteilungschef im Reichskriegsministerium; Ebdisch zum Kommandanten des Kreuzers "Leipzig"; Kracke zum Leiter der Marineakademie; der Kapitän

## Über 17 800 Schiffe auf deutschen Strömen

Berlin, 18. Juni. Der Deutsche Gemeindetag hat durch eine Umfrage den Stand der deutschen Binnenschifffahrt ermittelt. Durch die Umfrage wurden 246 Binnenschiffe in Deutschland ermittelt, darunter 134 "wichtige Häfen" im Sinne der Reichsstallistik, das heißt mit einem Gesamtverkehr von im allgemeinen über 100 000 Tonnen im Jahr. Am 1. Januar 1937 gab es 17 883 Schiffe mit 6,4 Mill. Tonnen Tragfähigkeit und 882 000 PS in der deutschen Binnenschifffahrt. Ohne eigene Triebkraft fuhren 12 488 Schiffe mit mehr als 1400 Tonnen Tragfähigkeit vorhanden. Den größten Schiffstypen der Binnenschifffahrt erreicht das Rheingebiet mit 2 001 063 Tonnen Tragfähigkeit, dann folgen das Elbegebiet (ohne Hamburger Schuten) mit 1 318 655 Tonnen, das Ober-gebiet mit 928 070, die nordwestdeutschen Wasserstraßen mit

560 942, die märkischen Wasserstraßen mit 579 488, die obersächsischen mit 142 304, das Donaugebiet mit 129 686 und die Saar mit 61 420 Tonnen.

Der Güterverkehr auf den Wasserstraßen hat 1936 den bisher höchsten Stand erreicht. Er stellt sich in der Gruppe der wichtigsten Häfen bei der Ankunft auf 77.380 Millionen Tonnen, beim Abgang auf 75.250 Millionen. Kohle und Erze stehen an der Spitze mit einer Ankunft von rund 21,8 bzw. 16,8 Millionen Tonnen und einem Abgang von rund 41,8 bzw. 5,7 Millionen Tonnen. Dann folgen Getreide, Holz und Eisenware sowie Düngemittel. So kann man den Eisenbahn- und Binnenschifffahrtsgüterverkehr zusammen, so bewältigte die Binnenschifffahrt im letzten Jahr 21,4 v. h. des Gesamtverkehrs. Es gibt in den deutschen Binnenschiffen 85 Hafenbahnen. Für 50 ha die Umfrage des Gemeindetages den Umschlag im Jahre 1936 mit 37,5 Millionen Tonnen ermittelte.

## General Bed bei General Gamelin

DNB, Paris, 17. Juni.

Der Chef des deutschen Generalstabes, General Bed, trafte am Donnerstag dem Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, einen Besuch.

## Ein neuer Sowjetbotschafter in Berlin ernannt

Moskau, 18. Juni.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß durch Verordnung des Präsidiums des Zentralkomitees der Sowjetunion der bisherige sowjetische Botschafter in Japan, Konstantin Konstantinowitsch Turenin, zum Botschafter der Sowjetunion in Berlin ernannt worden ist.

## Empfang beim deutschen Botschafter in Paris ernannt

Paris, 18. Juni. Der deutsche Botschafter in Paris und Brüssel Weizsäcker veranstalteten einen Empfang zu Ehren der deutschen Abordnungen, die an den augenblicklich in Paris stattfindenden internationalen Kongressen teilnehmen. Die deutschen Delegationen zum Petroleumkongress, dem Gasongrund und dem Kongress der Autoren- und Komponistenverbände waren vollzählig erschienen. Auch die französischen Abordnungen zu den drei Kongressen hatten zahlreiche Mitglieder zu dem Botschaftsempfang entsandt, der zu einer freundschaftlichen Führungnahme diese Gelegenheit gab.

## Staatssekretär Ricci überreichte Schirach das Großkreuz des St. Mauritiusordens

Berlin, 18. Juni. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, empfing gestern abend den Führer des italienischen Jugend-Staatssekretärs Ricci, mit einer Offiziersabordnung. Erzelfing Ricci überreichte Baldur von Schirach im Auftrage des Königs von Italien und Kaisers von Ägypten das Großkreuz vom St. Mauritiusorden. In seiner Ansprache würdigte er die Verdienste des Reichsjugendführers um die deutsch-italienische Freundschaft. Baldur von Schirach dankte für diese höchste Auszeichnung und gab nochmals seiner Freude über die Anwesenheit der italienischen Gäste in Deutschland Ausdruck. Dem Empfang wohnten Stabsführer Lauterbacher und die Amtschefs der Reichsjugendführung bei.

## Die Mailänder Scala als Guest im Münchener Nationaltheater

Verdi "Aida" als Schlussakkord

Als letzte Aufführung im Rahmen des Gastspiels der Mailänder Scala erlebte die Hauptstadt der Bewegung am Donnerstag abend eine meisterliche Darstellung von Verdis "Aida" im Nationaltheater, das wieder bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Pracht der Ausstattung, der Kostüme und der Bühnenbilder, das meisterhafte Können von Orchester und Sängern und die unumstößliche Begeisterung des Volkes riefen die stürmische Begeisterung der Zuhörer hervor, die vor allem zum Schluss immer und immer wieder dem Dirigenten und den Künstlern ihren Dank bezeugten.

Nach der Aufführung fand auf Einladung des Bürgermeisters von Mailand, Guido Pezzati, im Hotel "Vier Jahreszeiten" ein Empfang statt, an dem die hervorragendsten Mitglieder der Mailänder Scala sowie Minister Vitali und von deutscher Seite Reichschauschafter Schwartz, Reichsleiter Oberbürgermeister Fischer, mehrere Staatssekretäre und die Münchener Kultusreferenten teilnahmen. Der Bürgermeister von Mailand dankte für den herzlichen Empfang und die begeisterte Aufnahme, die die Mailänder Scala in München gefunden hat. Oberbürgermeister Fischer sprach den Dank der Stadt Mailand aus für das Schöne, das der Dirigent und die Mailänder Scala den Münchenern geschenkt haben.

Die französischen Kämmen hat am Freitagmorgen mit 347 gegen 281 Stimmen die Regierungsvorlage über die Erteilung der Vollvollmachten angenommen.

## Ernennungen beim Reichsgericht und Volksgerichtshof

Berlin, 18. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz Dr. Göring den Generalstaatsanwalt Breitling in Karlsruhe zum Oberstaatsanwalt beim Reichsgericht in Leipzig und den Generalstaatsanwalt Varey in Celle zum Staatsanwalt beim Volksgerichtshof in Berlin ernannt.

zur See (Ing.) Wehrkamp zum Chef des Stabes der Schiffsmaschineninspektion; die Fregattenkapitäne Scheer zum Abteilungsleiter im Reichskriegsministerium; Wolfga zum Kommandeur der Schiffsschifferschule; von Tresckow zum Artillerie-direktor der Marinewerft Wilhelmshaven; Schulze zum Vorstand des Artillerieamtes der Marinewerft Kiel; von Breton zum Kommandeur der 1. Marineergänzungsbattalions; Bärk zum Bärk zum Kommandanten des Kreuzers "Emden"; Lehner zum Stabsoffizier der Marineschule Mürwik; Kübler zum Admiralstabsoffizier beim Flottenkommando; Blaß zum Admiralstabsoffizier beim Befehlshaber der Fliegerabteilung; Ruhfuß zum Kommandeur der 2. Marineunteroffizierabteilung; Junker zum Gruppenleiter im Reichskriegsministerium; von Gerlach zum Chef des Stabes der Torpedobatallions; Wohens zum Admiralstabsoffizier beim Stationskommando Wilhelmshaven; Fischer zum Kommandeur der 3. Schiffsstammabteilung der Nordsee; Kreiß zum Admiralstabsoffizier beim Stationskommando Kiel; der Fregattenkapitän (Ing.) Johannsen zum Leiter der Marinevorrichtungsstelle Swinemünde; die Geschwaderärzte Dr. Müller (Gerd) zum Stabssoffizier beim Stadtkommando; Dr. Müller (Gerd) zum Stabssoffizier beim Stadtkommando Kiel; Fregattenkapitän (W.) Körner zum Vorstand des Marineartilleriezeugamtes Kiel-Dietrichsdorf; zur Wehrmachtaudie verpflichtet sind die Fregattenkapitäne Degenhardt und Heinz; zum Reichskriegsministerium versetzt sind die Fregattenkapitäne Bleibetz, Henning und Müller.

## Vor der dritten Internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt in Kiel

Sieben Nationen kämpfen um den Hindenburg-Erinnerungspokal.

Kiel, 18. Juni. Am heutigen Freitag beginnen auf der Kieler Außenförde die Segelwettfahrten der dritten Internationalen Marine-Pokal-Segelwettfahrt, bei denen sieben Nationen, nämlich Dänemark, England, Frankreich, Holland, Italien, Schweden und Deutschland um einen Sonderpreis des Führers, den Hindenburg-Erinnerungspokal kämpfen. Dieser Wanderpreis fiel im letzten Jahr an die italienische Kriegsmarine und im Jahre 1935 an Deutschland. Die Vertreter der sieben beteiligten Nationen wurden am Donnerstagvormittag von dem Kommandierenden Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, im Kommandogebäude der Station herzlich begrüßt. Er wies dabei darauf hin, daß die königlich-italienische Kriegsmarine in diesem Jahre die Ehre habe, den Hindenburg-Erinnerungspokal zu verteidigen. Sein besonderer Gruß galt den französischen Marineoffizieren, die in diesem Jahr zum ersten Mal an den Pokalwettfahrten teilnehmen. In dem mit den Flaggen der sieben Nationen ausgeschmückten Festsaal des Kieler Rathauses erfolgte im Laufe des Vormittags die Begrüßung durch den Kieler Oberbürgermeister, der in seiner Rede betonte, daß Kiel oft Gelegenheit habe, Kriegsschiffe aller Nationen in seinem Reichshafen empfangen zu können.

## Vor Beginn der Kieler Woche

Deutsche Kriegsschiffe werden erwartet.

Am Sonntagvormittag wird der 1. Staffschiff zur "Kieler Woche" über die Förde holen. Noch als 200 Jachten von sechs Nationen werden sich unter dem Standort in- und ausländischer Klubs an den Wettfahrten beteiligen, die um wichtige Preise gehen, so um den Preis des Führers und den in allen Seglerkreisen bekannten Zecca-Wanderpreis.

Am Montag werden drei große amerikanische Kriegsschiffe, die "Newark", "Acansas" und "Wyoming" im Reichskriegshafen Kiel erwartet. Auf der Außenförde wird während der "Kieler Woche" auch ein Kampf der amerikanischen Kriegsmarine gegen die deutsche Kriegsmarine in Starboard ausgeschlagen werden.

## Anbau von Zwischenfrüchten tut not

Berlin, 18. Juni. Der Leiter der Geschäftsgruppe für Ernährung beim Beauftragten für den Wirtschaftsplan, Staatssekretär Bock vom Reichsnährungsministerium, richtet in der NS-Landpost an die Landwirte die Mahnung, zur Steigerung der Futtermittelproduktion und damit der Fleisch- und Eiweißherstellung den Zwischenfrüchtanbau anzuwenden. Zwischen Ernte und Bestellung der Hauptfrüchte liegen jetzt die Ackerflächen monatelang meist unzureichend da, obwohl noch günstige Bedingungen für das Maisanbauvorhaben vorhanden sind. Gleichzeitig verschwinden sogar kostbare Nährstoffe in den Untergrund. Der Zwischenfrüchtanbau ermöglicht es dagegen, in einem Jahr zwei Ernten oder wenigstens in zwei Jahren drei Ernten zu erzielen. Er liefert nicht nur Grünfutter für die Sommer- und Herbstfütterung, sondern auch die Wintermengen, die Bärfüllerbehälter konvertiert als hochwertiges Eiweißfutter im Winter benötigt werden. Er bringt auch das erste Grünfutter im Frühjahr und könnte für die deutsche Boden-nutzung vielleicht eine ähnliche Bedeutung gewinnen, wie die Einführung des Kartoffelbaus in Preußen nach dem Siebenjährigen Krieg.

## Finnische und schwedische Jugend in Sachsen

Dresden, 18. Juni. Der deutsch-nordländische Schüleraustausch, der in den letzten Jahren vor der Machtergreifung gefährdet schien, hat im neuen Deutschland eine sofortige Fortsetzung erfahren. Besonders rege hat sich der Austausch mit Sachsen gehalten. In diesen Tagen verbringen wieder etwa 200 finnische und schwedische Jugendliche und Mädchen aus dem Lande im Rahmen des Jugendauslandsprogramms in Sachsenland, etwa 100 an der Zahl, wurden am Freitag mittag im Sächsischen Volksbildungsinstitut empfangen. Der Führer wohnt auch 15 finnische Schulgeographen bei, die sich im Rahmen des Deutsch-schwedischen Austauschfestes auf einer Deutschlandschaft befinden. Als Gäste waren ferner der neue finnische Konsul Walter K. Voith und der schwedische Konsul Dr. Klippen erschienen. Ramens der schwedischen Landesregierung hielt Oberregierungsrat Geyer die Gäste aus dem Norden herzlich willkommen. Rektor Glöckner dankte im Namen der finnischen Schulgeographen und der Austauschjugend für den herzlichen Empfang, der ihnen überall zuteil geworden sei. Schon die ersten Tage ihres Aufenthaltes in Deutschland seien ihnen allen ein großes Erlebnis gewesen.

## Mitteldeutsche Börse vom 18. Juni

Freudlich. Die Grundstimmung an der Mitteldeutschen Börse war am Freitag freundlich, obwohl nach der letzten Eröffnung im Verlaufe einige Wiederholungen eintrafen.

Am Anteilmarsch waren Reichsanleihen Alters 10 Pf. gestellt. Städteanleihen brachten vereinzelt ab. Böndebriebe lagen fast unverändert.

Am Aktienmarkt notierten nennenswert fester Siemens Glas plus 3,75, Vereinigte Stahlrohre plus 8,75, Großenhainplus 2,5, Vereinigte Baumwolle Papier plus 2,5, Mode plus 2, Heine u. Co. waren ebenfalls 2 Prozent höher geschossen und wurden gestrichen. Weiter lagen Dresdner Chromo und Dresden Schnellpreisen um je 2, Altbahntransit um 8 und Biblio gegen leicht Röhr 5 Prozent fester. Demgegenüber fielen die vereinzelten Abschreibungen kaum ins Gewicht.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Wetterausichten für Sonnabend, 19. Juni: Wolkig, zeitweise auflodernd. Noch einzelne teilweise gewitterige Schauer. Temperaturen wenig verändert. Näßige westliche bis nordwestliche Winde.

Hauptredakteur: Georg Winkel  
Gesamtleiter für Sachsen und Südböhmen: Georg Winkel  
Sachverständiger: Theodor Winkel  
Druck und Verlag: Deutsche Buchdruckerei Dresden. Postleitzahl 11  
D. K. V 87: über 4200. — S. St. ist Preissliste Nr. 4 gültig.

Als zur römischen Ni wie andere deutsche Reichs jährt Deutsch nsierten Hei Schon das 18. Jahrhundert und die bl. Tatsache ist über ihrem grüne die deutsche

Zu die

Dankeskultur von Hell-

# Getrud die Große / Eine religiöse Gestalt aus dem 13. Jahrhundert

Bis zum 13. Jahrhundert hatte im Himmelskalender der römischen Kirche Deutschland ebenso viele Heilige aufzuweisen wie andere Länder. Mit dem 13. Jahrhundert, als das deutsche Kaiserreich zerfällt, ändert sich dies plötzlich. Seitdem zählt Deutschland nur noch einen geringen Bruchteil von kanonisierten Heiligen im Vergleich zu den romanischen Ländern. Schon das 13. Jahrhundert weiß nur zwei ausdrücklich kanonisierte deutsche Heilige auf: Elisabeth von Thüringen und die hl. Hedwig von Schlesien. Schuld an dieser Tatsache ist eine gewisse Interessenlosigkeit der Deutschen gegenüber ihren großen religiösen Geistlichen, an denen an und für sich die deutsche Nation nicht ärmer ist als andere.

Zu diesen großen Heiligen, an denen das deutsche Volk Dankesgruß abzutragen hat, gehört auch die hl. Gertrud von Helfta. Sie gehörte keinerlei fiktiven Geschlecht an und so hat sich denn auch kein dynastisches Interesse um ihre Kanonisierung bemüht. Infolge ihrer hohen Geistesgaben gewann sie gleich Albertus, dem größten deutschen Theologen, den Beinamen die Große. Sie ist Landespatronin, allerdings nicht in einem deutschen Staat, sondern in Peru. Es gibt eine prohe Gertrudenliteratur, allerdings zum größten Teil in französischer und spanischer Sprache. In Deutschland hat sich besonders der Benediktinerorden ihre Verehrung und der Verbreitung ihrer Werke angenommen. Er feiert ihr Fest auch mit einem besonderen Offizium.

## Das Kloster Helfta

Fährt man von Eisleben mit der Eisenbahn oder mit dem Auto nach Halle zu, so kommt uns als erste Ortschaft das Dorf Helfta entgegen. Ein maleriger Ausläufer des Harzes, der Hornburger Sattel zieht sich im Süden entlang, nach Norden und Osten erstreckt sich eine fruchtbare Ebene zum Süßen See, jenseits dessen wieder mit Obstbäumen bestandene helle Hügel auftauchen. Über dem Dorf liegt ein stillgelegter Kupferschacht, der Hermannshacht, über dem noch höher sich die waldbestandene Kuppe des Hauberges erhebt. Weit schweift von dort der Blick über das Mansfelder Land, über die Kreuzkirche der Stadt Eisleben, die dunkelblauen Schlachen- und Schieferhalden bis zu den Wäldern des Harzes. Das Dorf Helfta liegt in Höhen und Tiefen eingebettet mit den weissgetünchten meistens aus Schlackensteinen erbauten Häuschen seiner Einwohner, die dem Bergbau oder der Landwirtschaft nachgehen.

Dieser freundliche Ort, der sich heute durch nichts von den anderen Dörfern des Mansfelder Landes unterscheidet, kann auf eine große Vergangenheit zurückblicken. Es war Sitz eines Gaugrafs. Seine Burg wird bereits um 900 im Hersfelder Schatzverzeichnis erwähnt. Kaiser Otto I., Kaiser Otto II., Bischof Bernhard von Halberstadt und Bischof Thietmar von Merseburg haben in seinen Mauern gewohnt. Helfta war Sitz eines Erzbischofs und befasst vier Kirchen, die Radegundis- oder Gertrudenkirche, die Gumpertkirche, die noch heute erhalten gebliebene Marienkirche und die Marienkirche des Elternschenkenklosters. Hauptfachlich dem letzteren verband Helfta seinen Weltruf, der sogar bis zu Dante nach Italien drang.

Das Elternschenkenkloster war ursprünglich eine Familiengründung der alten Linie der Mansfelder Grafen, die im männlichen Stamm 1229 ausstarb. Das erste Kloster, das zunächst unter der Leitung der Witwe des Stifters, Graf Burkhard, Gräfin Elisabeth, einer geborenen Gräfin von Schwarzenburg, stand, befand sich direkt bei dem Schloss Mansfeld. Es wurde dann, da die Nähe der Burg störend war, nach Rotharodeodorf, einem jetzt wüst gewordenen Ort zwischen Helfta und Eisleben, verlegt. Dort herrschte aber Wassermangel, und deswegen beschloss die weltliche Abtei Helfta, Gertrud von Hacheborn, es mit einem Vorwerk ihrer beiden Brüder Albrecht und Ludwigs in Helfta zu vertauschen. 1258 zogen die frommen Nonnen in Helfta ein. Unter Gertrud von Hacheborn erlebte das Kloster seine große Blütezeit. Es hatte eine berühmte Mädchenschule, unter Leitung der Sangemeisterin Mechthild von Wippa. Die Zahl der Nonnen stieg bald bis auf hundert. Der gesamte Adel der umliegenden Gegend sandte seine Töchter mit Vorliebe nach Helfta. Stiftungen und dadurch bedingter Wohlstand änderten nichts am frommen Sinn und am religiösen Leben. Drei seiner Anlasslinnen haben ihren Namen in die Geschichte der deutschen Mystik eingeschrieben. Mechthild von Magdeburg mit ihrem in niederdeutscher Sprache geschriebenen Buch „Liebendes Licht der Gottheit“, Mechthild von Hacheborn, die Schwester der Abtissin Gertrud, die Verfasserin des „Buches der geistlichen Gnade“, die von der Kirche als Selige verehrt wird, und die große hl. Gertrud, die Verfasserin des „Gesandten der göttlichen Liebe“ und der „Geistlichen Übungen“.

## Herkunft und Charakter

Gertrud ist am 8. Januar 1258 geboren, aber über den Ort ihrer Geburt, ihre Herkunft und Eltern wissen wir nichts. Sie ist wahrscheinlich mit fünf Jahren als Waisenkind in das Kloster Helfta gekommen und hat dasselbe nie wieder verlassen. Ihre Schriften verraten eine gute Erziehung in Latein, Theologie, in der Kenntnis der Kirchenbücher, der Heiligen Schrift und der Liturgie. Die beste Quelle ihres Lebens sind ihre Schriften, wobei zu beachten ist, daß das erste Buch ihres

Gesandten der göttlichen Liebe“ nicht von ihr selbst verfaßt, sondern nach ihrem Tode von einer ihr nahestehenden Person benannt anderem Büchern zugesetzt ist.

Gertrud berichtet, daß mit dem 27. Januar 1281 ihr inneres geistliches Leben begonnen habe. Sie war also damals 25 Jahre alt. Sie berichtet, daß sie vorher „wie eine Heidin gelebt habe“. P. August Bolmer meint, daß dies „ganz gewiß eine fromme Heiligung sei“. Das stimmt allerdings gar nicht zu der heimewegs übertriebenen, sondern bei aller mystischen Innigkeit sehr natürlichen, offenen und gegen sich selbst immer sehr ehrenhaften Art, die uns aus den Schriften der hl. Gertrud entgegenleuchtet. Auch war die hl. Gertrud zweifellos eine sehr differenzierte, körperlich und seelisch durchaus sensible Persönlichkeit, deren ganzes Leben ähnlich wie bei der hl. Theresa von Avila ein Kampf gegen die eigene körperliche Schwäche war. Sie ist Mitte November 1302 im Alter von 45 Jahren gestorben.

Bei der hl. Gertrud finden wir wie bei den beiden Nachbildern die Verehrung des Herzens Jesu. Diese Herz-Jesu-Verehrung trägt aber heimelige häusliche und sentimentale Züge. Das Verhältnis zu Christus und seiner Gnade ist bei ihr so zentral, daß Größler und Preger in seiner „Geschichte der deutschen Mystik“ die hl. Gertrud als Vorläuferin des Protestantismus in Anspruch nehmen wollen.

Gewiß betont St. Gertrud stärker die Macht der göttlichen Gnade als die Verdienstlichkeit guter Werke, gegen deren Veräußerlichung sich ja mit Recht die gesamte Mystik des späten Mittelalters wandte. Aber von den großen Mystikerinnen Deutschlands ist St. Gertrud wohl die am wenigsten subjektiv, weil ihre ganze Mystik geprägt wird vom Geiste der Liturgie. Daher auch die besondere Verehrung, die sie heute im Benediktinerorden und am stärksten in der ganz liturgisch eingehaltenen Beuroner Kongregation genießt. Sie, die infolge körperlicher Krankheit oft verhindert ist, am feierlichen Gottesdienst und an den Litaniezeiten teilzunehmen, lebt ganz in der Liturgie und in den Mysterien, welche die Liturgie verkörpert. Daher auch ihr in der damaligen Zeit nicht selbstverständliches Eifer um die östere Kommunion, daher auch ihre besondere Art der Marien- und Heiligenverehrung, die ganz im Sinne der Liturgie die Heiligen nicht um Ehrenwillen, sondern um Gottes und Christi willen preist.

Vierzehn Jahre nach dem Tode der hl. Gertrud wurde das Kloster Helfta unter die Mauern von Eisleben verlegt, wahrscheinlich wurde damals auch der Leib der hl. Gertrud mit übertragen. Das Kloster in Eisleben wie das alte Kloster in Helfta ging in den Stürmen des Bauernkrieges und der darauf folgenden Säkularisation zugrunde. Auf den Fundamenten des Eislebener Klosters und damit wahrscheinlich über dem Grabe der hl. Gertrud erhebt sich seit die katholische Kirche St. Gertrud in Eisleben, der Lutherstadt. Am stärksten aber lebt der Geist der hl. Gertrud in ihren mystischen und alzitischen Schriften fort.

## Der Wettergott liebt 1937 die Extreme

### Laufen des Sonnenfleckensmaximums

Wir erinnern uns an die ersten Frühlingswochen dieses Jahres, namentlich an die zweite Februarhälfte, den März und an Teile des April, deren Wetterform katastrophal schien. Standen doch im März weite Landgebiete Mittel- und Westeuropas, insbesondere der Ebene, unter Wasser, da es Tag für Tag Dauerregen gab. Erst im späteren Verlauf des April begann dieser unheilvolle Witterungscharakter sich zu ändern und zur allgemeinen Überfrischung plötzlich in die gegenteilige Wetterform, nämlich in überwiegend heiteres und trockenes Wetter bei schnell steigender Wärme überzugehen. Mit dem 1. Mai begann, gewissermaßen als Entschädigung für das ununterbrochene Schlechtwetter der Vormonate, eine erheblich beständige Witterungsperiode, die nur ganz kurz von Regentagen unterbrochen wurde und bereits in der ersten Maihälfte Hochsommerwetter brachte, wie man es für gewöhnlich erst im Juli und August erwartet.

Der außergewöhnliche Reichtum an Sonnenschein — der langjährige Durchschnitt wurde im allgemeinen um 50 Prozent überschritten — der im gesamten westlichen, mittleren und nördlichen Europa seit mehreren Wochen zu verzeichnen ist, hat sich mit einer Überhitzung der bodennahen Atmosphäre verbunden, die alle „Durchschnittstemperaturen“ unserer gemäßigten Zone über den Maßen wirkt und buchstäblich

### eine Umstellung auf subtropische Werte

mit sich bringt. Während für die Wende Mai—Juni in Mitteleuropa eine Tagesmitteltemperatur von 14 bis 16 Grad als normal gilt, übersteigt sie in diesem Sommer bereits Anfang Mai diese Höhe, um während der letzten Wochen ständig zwischen 22 bis 26 Grad sich zu bewegen. Die Durchschnittstemperatur des letzten Maiabrittes und des ersten Juniabschnitts lag mit 21 Grad fast über normal und entsprach der Normaltemperatur von Sizilien. Sie hat damit nicht nur die normal zu erwartende Wärme der Handstage um fast drei Grad geschlagen, sondern auch die ausgeprägten Wärmewellen der Sommerteile 1934 und 1935.

Aus der Tatfrage, daß in den letzten Wochen schon mehrere Male Tropentage mit Höchsttemperaturen von 33 bis 37 Grad in West- und Mitteleuropa beobachtet worden sind und zum Teil Rekordhöhe verzeichnet wurden, wie sie seit 50 Jahren nicht gewesen ist, geht gleichfalls die ungewöhnliche Wärme des bisherigen Sommers hervor.

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, festzustellen, daß es aus der „arabischen Insel“ Irland, die sich durch besonders kalte Sommer auszeichnet, bisher 5 Grad zu warm war. Frankreich hat einen Wärmebericht von 7 Grad, Skandinavien von 4 Grad, dagegen sind die Wärmetermineperaturen Südeuropas ungestört normal geblieben.

Insgesamt ergibt sich

### eine Verschiebung der subtropischen Wärmezone um etwa 1000 Kilometer nordwärts

nach Mitteleuropa und der sonst für Mitteleuropa normalen Wärme um weitere 1000 Kilometer nordwärts nach Skandinavien. Allerdings verbinden sich mit dieser ununterbrochenen und übernormalen Höhe zahlreiche gewitterhafte Fronten, die große nicht das sonst üblich länger anhaltende Schlechtwetter noch sich zeigen, im einzelnen aber in allen Ländern unverträglichen Charakter aufwiesen. Die diesbezüglichen Statistiken aus den vergangenen Wochen weisen nicht nur zahlreiche verhängnisvolle Wolkenbrüche, sondern auch eine auffallende Höhe und Form der Gewitterelektrizität auf. Diese Erhöhung beobachtet man in allen west-, mittel- und nordeuropäischen Län-

dern. Gewiß betont St. Gertrud stärker die Macht der göttlichen Gnade als die Verdienstlichkeit guter Werke, gegen deren Veräußerlichung sich ja mit Recht die gesamte Mystik des späten Mittelalters wandte. Aber von den großen Mystikerinnen Deutschlands ist St. Gertrud wohl die am wenigsten subjektiv, weil ihre ganze Mystik geprägt wird vom Geiste der Liturgie. Daher auch die besondere Verehrung, die sie heute im Benediktinerorden und am stärksten in der ganz liturgisch eingehaltenen Beuroner Kongregation genießt. Sie, die infolge körperlicher Krankheit oft verhindert ist, am feierlichen Gottesdienst und an den Litaniezeiten teilzunehmen, lebt ganz in der Liturgie und in den Mysterien, welche die Liturgie verkörpert. Daher auch ihr in der damaligen Zeit nicht selbstverständliches Eifer um die östere Kommunion, daher auch ihre besondere Art der Marien- und Heiligenverehrung, die ganz im Sinne der Liturgie die Heiligen nicht um Ehrenwillen, sondern um Gottes und Christi willen preist.

Vierzehn Jahre nach dem Tode der hl. Gertrud wurde das Kloster Helfta unter die Mauern von Eisleben verlegt, wahrscheinlich wurde damals auch der Leib der hl. Gertrud mit übertragen. Das Kloster in Eisleben wie das alte Kloster in Helfta ging in den Stürmen des Bauernkrieges und der darauf folgenden Säkularisation zugrunde. Auf den Fundamenten des Eislebener Klosters und damit wahrscheinlich über dem Grabe der hl. Gertrud erhebt sich seit die katholische Kirche St. Gertrud in Eisleben, der Lutherstadt. Am stärksten aber lebt der Geist der hl. Gertrud in ihren mystischen und alzitischen Schriften fort.

Wenn man die Wetterentwicklung von einer wissenschaftlichen Warte aus wertet, läßt sich für einen großen Teil Europas

die charakteristische subtropisch-kontinentale Wetterform feststellen, die in dem eigenartigen Vorherrschen der Extreme ihren Ausdruck findet. Bekanntlich zeigt das kontinentale Klima, wie es zum Beispiel Osteuropa aufweist, die Neigung, von einem Extrem ins andere zu wechseln. Dieser Kontinentcharakter des Wetters besteht seit einigen Wochen in ganz Europa. Der für West-, Nord- und Mitteleuropa charakteristische oceanische Typ ist im wesentlichen ausgeschaltet worden, an Stelle des vorherrschenden Einflusses atlantischer Tiefe und damit verbundener kühlender und feuchter Seewinde ist eine Tendenz zu Hochdrucklagen getreten, die nur ganz vorübergehend oceanische Seesturmwellen im Original zur Wirklichkeit kommen läßt.

Man kann von einer Verschiebung des subtropischen Hochdruckmusters in Form des Azorenhochs nordwärts in den Raum von West- und Mitteleuropa sprechen und damit von einer Nordwärtsverlagerung subtropischer Klimatypen nach Norden. Begleitend für die extreme Neigung in den Wetterformen war zum Beispiel auch ein Kälteeinbruch zu Anfang des Juni.

Damals verursachte eine Umlage rung der mächtigen Hochdruckgebiete nach Westeuropa und eine Sturmwindeartige Energiezunahme eines gewitterhaften Tiefs über ganz West- und Mitteleuropa einen Einbruch arktischer Kaltluft nach Süden, so daß ein Temperaturrückgang eintrat, wie man ihn gewöhnlich nur in Russland und Sibirien kennt. Die Temperaturen sanken in Skandinavien von 25 Grad Wärme auf 4 Grad Kälte und brachten dort für die nördlichen Regionen einen Schneesturm von ungeheuerlicher Gewalt. In Mitteleuropa brachte der gleiche Kälteeinbruch einen Temperaturrückgang von 34 Grad Wärme auf 19 Grad Kälte in 24 Stunden. In Norddeutschland wurde allgemein Eisbildung beobachtet.

Es scheint nicht ganz unberechtigt zu sein anzunehmen, daß im Rahmen des Sonnenfleckensmaximums,

wie es augenblicklich im Game ist, die einzelnen Wetterperioden stark zu Extremen neigen. Diese Annahme stimmt z. B.

mit dem überaus nassen Winter und Frühling überein. Die vorsommerliche Wärme, die der Januar 1937 mit 15 bis 20 Grad in Westeuropa brachte, fand ihren Gegenstück in den sibirischen Höhen von 20 bis 40 Grad Ende Januar bis Anfang Februar, die volle drei Wochen wähnte und sich merkwürdigweise auf den Rücken von Westeuropa wiedergab, die zur Elbe beschrankte.

Auch in früheren Jahrzehnten hat man in den Sonnenfleckensmaximaljahren derartige Extreme und Überraschungen beobachtet. So war das Sonnenfleckens Jahr 1870 zum Teil ungewöhnlich trocken, die Monate August, September und Dezember ertranken dagegen in Dauerregen. Das Sonnenfleckens Jahr 1928 brachte einen überraschend heißen und dünnen Juli, während die übrige Zeit dieser Sonnenfleckensperiode mit ihren großen Überschwemmungen und Unwetterkatastrophen heute noch in berücksichtiger Erinnerung steht. Januari 1937 das Jahr 1937 in seinem weiteren Verlauf noch weiterhundische Überraschungen bringt, läßt sich im einzelnen nicht vorher sagen. Wir glauben aber in dieser Beziehung mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß uns der Wettergott noch mit mancher Überraschung.

## Die „Deutschland“ lehrte heim — Trauerfeier auf dem Marine-Ehrenfriedhof



Auf dem Ehrenfriedhof der Schlagkrieg-Fallen bei Wilhelmshaven wurden die 81 deutschen Seeleute vom Panzer-Schiff „Deutschland“ zur letzten Ruhe bestattet. — Links: Unter Trommelwirbel werden die Särge von Bord getragen. — Rechts: Generaladmiral Raeder hält die Gedächtnisrede vor der letzten Ruhestätte der gefallenen Seelen. (Funkbild, Scherl Bilderdienst, Bander, M.)

## Dresden

**Hunderttausende von Rosen in schönster Blüte!** Eine farbenprächtige Leistungsschau des sächsischen Erwerbsgartenhauses, die jedes Auge entzückt, ist jetzt im Freiland der Dresdner „Gärten und Heim“ zu sehen. Hunderttausende duftende Rosenblüten legen Zeugnis von dem hohen Stand der sächsischen Rosenkulturen ab. Sie werden in den nächsten Wochen einen Hauptanziehungspunkt der Jahresschau, die bisher rund 600 000 Besucher zählte, bilden.

**47. Verbandstag der sächsischen landwirtschaftlichen Genossenschaften.** Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Freistaat Sachsen e. V. hält am 2. Juli im Großen Saal des Ausstellungspalastes in Dresden seinen 47. ordentlichen Verbandstag ab. Die Tagung dient in erster Linie der gemeinsamen Ausrichtung der geleisteten genossenschaftlichen Arbeit im Hinblick auf die Aufgaben, die die Erzeugungsschlacht im kommenden Arbeitsabschnitt den landwirtschaftlichen Genossenschaften stellt. Verbandsleiter Petermann wird über „Grundätzliches zu den Genossenschaftsfragen im Verbundsbereich“ sprechen. Den Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr wird Verbandsdirektor Eh erstatten.

**Selbstanbau in Sachsen vorbildlich.** Auf dem Gebiet des Selbstanbaus nimmt Sachsen bekanntlich eine Vorrangstellung ein. Von den 85 Millionen Maulbeerstrümpfen im Reich sind 4 Millionen in Sachsen gezeigt worden. Die Landesfachgruppe Sachsen in der Reichsfachgruppe Selbstanbau, deren Arbeit wiederholte als vorbildlich und beispielgebend bezeichnet worden ist, gewährt in der Halle 25 der Dresdner Jahresschau „Gärten und Heim“ einen interessanten Einblick in die volkswirtschaftlich so bedeutsame Tätigkeit der Selbstanbau. So wird z. B. der Werdegang der Seide von der Raupe bis zum fertigen Erzeugnis gezeigt. Seit einigen Tagen sind hier lebende Seidenraupen in einer Neophytenhütte zur Schau gestellt, und es ist nun bald so weit, daß sie zum Spinnen kommen.

**Deutscher Liebertag.** Am 28. Juni findet in Dresden der Deutsche Liebertag statt. Der Sängerkreis 1 Dresden im Deutschen Sängerbund wird von 20–21 Uhr unter Leitung von Sängerkreischormeister Kaltosen und Sängergruppenchorleiter Schubert am Königsufer singen.

**Sporttag des BDM.** Am 20. Juni hält der BDM in Dresden seinen Oberhausensporttag ab, der von den Untergauern 100 und 108 besucht wird. Der BDM will im Rahmen dieses Sporttages nicht mit Rekordleistungen aufwarten, sondern die bisher geleistete Breitenarbeit in der körperlichen Erziehung unter Beweis stellen. Bereits am Sonnabend, 19. Juni, werden auf der Altenkampfbahn die Ausdauerwettbewerbskämpfe durchgeführt. Der Sonntag, 20. Juni, wird mit einer Morgenfeier am Bismarckturm eingeleitet, die 9 Uhr ihren Anfang nimmt. Um 11 Uhr beginnt im Zwinger der Singwettstreit der Jungmädel. Die Hauptveranstaltung nimmt um 15 Uhr auf der Altenkampfbahn ihren Anfang, wo mit dem Erscheinen der Sportvertretung der Reichsjugendführungs-Bgn. Blumentafel zu rechnen ist, die auch im Verlauf der Veranstaltung sprechen wird.

**Die technischen Beamten der Straßen- und Wasserbauverwaltung Sachsen halten am 19. und 20. Juni in Dresden eine Arbeitssitzung ab. Bekannte und anerkannte Fachmänner werden Vorträge über grundlegende Fragen des deutschen Straßenbaus halten.**

**Strassenbahnhochschulen.** In der Nacht zum 19. Juni von 1–5 Uhr werden wegen Bauarbeiten im Leistungsbereich muß die Stromlieferung in Weißig und Ullersdorf am Sonntag, dem 20. Juni 1937, von 3 bis etwa 8 Uhr vorm. unterbrochen werden. Auskunfts-Schlößlstr. 4, Fernsprecher 38 100.

**Das Eisenbahnmuseum im Personenbahnhof Dresden-Neustadt muß wegen Instandsetzungsarbeiten bis auf weiteres geschlossen bleiben.**

**Blüchekreis Dresden Kinder.** Die durch das Stadtmojahrtaum – Jugendamt – in der Waldschule Fischhausenstraße zur Schulung untergebrachten Kinder sind am 22. Juni 1937, vormittags 11 Uhr, im Heim, Fischhausenstraße 12 b, abzuholen.

**Zwei Mähnenrobben sind am Dienstag im Dresdner Zoo eingetroffen. Der Zoo hat dadurch eine sehr bedeutsame neue Schönwürdigkeit erhalten, sind doch Mähnenrobben im Dresdner Zoo noch nie gezeigt worden. Das Mähnenrobbensein ist ein sehr kräftiges und starkes Tier, das täglich etwa 20 Kilogramm Fleisch frisst. Wahrscheinlich wird es noch beträchtlich wachsen. Völlig ausgewachsene männliche Mähnenrobben werden weit über 3 Meter lang, über 20 Zentner schwer und besitzen ein mächtigerndes Haarkleid auf der Halsregion, von dem der Name „Mähnenzobbe“ herstammt. Sie gehören zu den sogenannten Ohrenrobben und leben in Freiheit an den Meeressufern des gemäßigten Südamerikas. Ihr Fang zur Transportierung, der früher regel- und rücksichtslos vor sich ging und die Robbe dem Ausflieger nahe brachte, wird jetzt durch gesetzliche Schutzmaßnahmen unterbrochen. Die beiden Mähnenrobben wurden dem Dresdner Zoo vorläufig von Hogenbeck in Stettingen als kostbare Leihgabe überlassen.**

### Dresdner Polizeibericht

**Wieder betrunkenes Verkehrsänder.** Im Stadtstraßenkreis Friedrichstadt wurde der Hotelbiedner Ernst Erich Horn, wohnhaft Friedensbergstraße 8, eingeliefert, der bei einem Zusammentreffen am 10. 6. 1937 eine Stunde nach Mitternacht auf der Kesselsdorfer Straße verunglückt war. Horn war in betrunkenem Zustande mit seinem Fahrrad auf der Mitte der Fahrbahn gefahren und hatte, ohne ein Zeichen zu geben, nach links einbiegen wollen. Dabei wurde er von einem Personenkraftwagen erfaßt und beim Sturz am Kopf verletzt. Außer dem sonstigen Schaden, körperlicher und materieller Art, hat Horn noch eine Strafe zu erwarten, weil er unter Alkoholeinwirkung sein Fahrrad benutzt und andere Begegnungen gefährdet hat. – Gefolgschaftsmäßiges eines hiesigen Betriebes hatten im Anschluß an eine Betriebsversammlung das Jubiläum eines Arbeitskameraden gefeiert. Ein 20jähriger Teilnehmer an dieser Feier hatte dabei auch reichlich dem gestifteten Bier zugesprochen, obwohl er sonst wenig Alkohol zu sich nimmt. Er wollte aber seinen Arbeitskameraden gegenüber nicht als unmännlich gelten. Diese falsch angebrachte Männlichkeit wurde ihm auf der Helmstraße mit seinem Fahrrad zum Verhängnis. Er fuhr auf der Reichen Straße gegen die Bordsteine, da er infolge seines trunkenen Zustandes sein Fahrrad nicht sicher lenken konnte. Er wurde festgenommen.

### Aus Kunst und Wissenschaft

**Die Sächsische Landesbibliothek hat soeben ihren neunten, 6100 Titel enthaltenden Jahrestkatalog herausgegeben, dessen Hauptbearbeiter der Landesbibliothekar Dr. Jacob Jähnrich unter ständiger Mitarbeit von Dr. Helene Barthel war. In dem Katalog sind nicht sämtliche Neuveröffentlichungen von April 1936 bis März 1937 verzeichnet (die Landesbibliothek hat etwa 20 000 Erwerbungen jährlich), aber doch alle diejenigen, die für den interessierten Benutzer der Bibliothek in erster Linie in Frage kommen. Vor allem wird der auswärtige Benutzer erfreut sein, daß ihm die in der Sächsischen Landesbibliothek zur Verfügung stehende neueste Literatur in umfassendem Maße und in übersichtlicher Weise zur Kenntnis gebracht wird. Die im engeren Sinne nationalsozialistische Literatur ist zu Anfang des Buches gesondert zusammengestellt. Auch die Arbeit auf dem Gebiete des „Heimatwerkes Sachsen“**

**„Gebt mir vier Jahre Zeit!“**

## Deutschland wurde wieder Kinderland

Die Wiederherstellung des Lebenswillens der deutschen Nation wird einmal vor der Geschichte als eine der größten Leistungen des Nationalsozialismus gelten müssen. Vor 1933 war das deutsche Volk auf dem Wege, ein „Volk ohne Jugend“ zu werden. Für ein Volk mit natürlichem Wachstum ist unerlässliches Erfordernis, daß mindestens ein Drittel der Nation aus Jugendlichen unter 15 Jahren besteht — das ist in Deutschland seit 1910 nicht mehr der Fall! Im Jahre 1933 war nicht einmal mehr ein Viertel des Volkes bis 15 Jahre alt, dagegen hatte sich die Zahl der über 65jährigen beinahe verdoppelt. Von 100 Volksgenossen waren alt:

0–14 Jahre	15–44 Jahre	45–64 Jahre	Über 64 Jahre
1871 34,4	44,8	16,8	4,7
1880 35,0	44,2	15,7	5,1
1910 28,9	45,8	15,3	5,0
1925 25,7	49,3	19,2	5,8
1933 24,2	47,9	20,8	7,1

Wenn man sich diese erschütternden Zahlen vor Augen hält, dann erkennt man erst die ganze Größe der Leistung, die der Nationalsozialismus auf bevölkerungspolitischem Gebiete vollbracht hat. Die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ in den Berliner Ausstellungshallen gibt darüber ausschlußreiches Material.

**Der Wille zur Ehe,** der in den Jahren der Nachkriegszeit mehr und mehr erlahmt war, erfuhr in den vier Jahren nach der Machtergreifung eine großartige Revival. 516 793 Ehen wurden 1933 geschlossen, 1936 waren es 611 114. Insgesamt erfolgten 1933–36 nicht weniger als 2 810 698 Eheschließungen, während es 1929–32 nur 2 206 929 gewesen waren. Die Eheschließungen „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ verhindern eine angesichts der damaligen Not des deutschen Volkes unerlässliche Maßnahme, waren es nicht allein, die den Fortschritt in dieser Richtung herstellten. Wenn auch die ausschließlichen Eheschließungen unverhältnismäßig hoch sind, so ist dies nicht der Anteil der Gebrechlichen an den jugendlichen Hochzeigungen unverhältnismäßig hoch. Auch dieser schreckliche Verlust der jugendlichen Eheschließungen einen energetischen Regel vorgeschoben. In der Halle 1 der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ verblieben unter den dort angebrachten 12 tragenden Säulen des Dritten Reiches das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ und das „Gesetz zum Schutz des deutschen Volkes und der deutschen Ehe“, den eisernen Willen des nationalsozialistischen Deutschlands, in Zukunft nur noch den Nachwuchs erwerblich hochwertiger Volksgenossen zu fördern und minderwertige Erbanlagen auszumerzen.

**Stielende Geburtzentralen** zeugen dafür, daß diese innere Wardnung eine fortwährende ist. Auch dafür legt die Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ Zeugnis ab. In den letzten vier Jahren wurden 360 708 Klein-

der mehr geboren als in den vier Jahren 1929 bis 1932. Für 538 078 von insgesamt 4 709 822 Neugeborenen wurden Teile der Eheschließungen erlassen.

Die Wiederherstellung des Lebenswillens der deutschen Nation, die zu einer Mehrung der Bevölkerung nach Abzug der Sterbefälle um 1 658 000 auf 67 885 000 seit der letzten Volkszählung geführt hat, ist von großer Bedeutung für die Zukunft des Volkes. Aller Kampf um die Freiheit und den Wiederaufstieg unserer Nation wäre sinnlos, wenn die Erhaltung des Volkes selbst in Frage gestellt bliebe. In dieser Erkenntnis werden an hochwertige kinderreiche Familien Beihilfe gewährt. 360 000 Familien erhielten in den vier Jahren seit der Machternahme durch einmalige Beihilfen insgesamt 123 Millionen Mark. 300 000 Kinder erhalten monatlich 10 Mark, die sind zusammen 3 Millionen Mark je Monat.

### Gesunde Kinder

Und die Förderung des nationalsozialistischen Staates. Deßhalb ist es eine für die Zukunft des Volkes wichtige Förderung, die kranken Erbanlagen auszumerzen, die Fortpflanzung ergebnisloser Familien aber so stark als möglich zu fördern. 1925 schon wurden neben 198 500 Kriegsveteranen und 78 700 Unfallbeschädigten weit über eine halbe Million Gebrechliche in Deutschland gezählt, von denen mindestens 150 000 ihr Leben vereitert erhalten hatten. Dank der früher ungehemmten Fortpflanzung Gebrechlicher ist der Anteil der Gebrechlichen an den jugendlichen Hochzeigungen unverhältnismäßig hoch. Auch dieser schreckliche Verlust der jugendlichen Eheschließungen einen energetischen Regel vorgeschoben. In der Halle 1 der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ verblieben unter den dort angebrachten 12 tragenden Säulen des Dritten Reiches das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ und das „Gesetz zum Schutz des deutschen Volkes und der deutschen Ehe“, den eisernen Willen des nationalsozialistischen Deutschlands, in Zukunft nur noch den Nachwuchs erwerblich hochwertiger Volksgenossen zu fördern und minderwertige Erbanlagen auszumerzen.

Auf der selben Linie liegen die gezielten zahlreichen Modelle der Schulungslager, Ordensbauten, HJ-Häme und das im Freigelände des Westseitens des erweiterten Schlosses des HJ-Heims, das von den Ausstellungsbefürwortern eingehend besichtigt werden kann. Sie werden in der Überzeugung gestärkt werden, daß das Dritte Reich alles daran setzt, den Eltern eine körperlich und geistig gesunde, lebensstilige Nachkommenzahl zu sichern.

## Sport

**Landes-Turnier der SA-Gruppe Sachsen.** Zum „Tag des Pferdes“, den die Landesbauernschaft Sachsen am 19. und 20. Juni in Dresden-Seidnitz veranstaltet, treten die Reiter der SA-Gruppe Sachsen wieder mit zum Wettkampf an. Den Hauptwettkampf stellt der Kampf um den von SA-Obergruppenführer gestifteten Wonderpreis dar, den die Mannschaft der Reiterstandarte 35 (Leipzig) im vorjährigen Jahr gewann. Verliebt werden muß der Preis in einer Dressurprüfung Kl. II und einem Jodhspringen Kl. I. Das Programm sieht weiterhin Einzelwettbewerbe, Fahrprüfungen, Gruppenspringen und Reitertreppen der SA-Reiter vor. Wie im vergangenen Jahre werden auch diesmal über den Preisprecher Erklärungen über Arbeit und Leistung der SA-Reiter gegeben. Am Sonnabend, 19. Juni, 20 Uhr, beginnt der Kameradschaftsabend der sächsischen Reiter-SA im Restaurant „Grüne Weile“. Dresden-Grunn, an dem SA-Obergruppenführer Schepmann und Gruppenreiterführer Standardträger Sieber teilnehmen werden.

**Sächsischer Flieger-Wettbewerb** steht beim Internationalen Segelflugmodell-Wettbewerb. Am Sonnabend bei Wien findet der erste internationale Segelflugmodellwettbewerb statt. Sämtliche Nationen Europas waren mit fünf Teilnehmern vertreten. Von den fünf deutschen Vertretern errang Erwin Pfau um Luftsportgesellschaft 1/102 Zittau, mit seinem eigenkonstruierten Segelflugmodell „Zwischenstaaten“ den ersten Platz in der höchsten Wertungsklasse C mit einer Zeit von vier Minuten, 14 Sekunden und einer Strecke von 1910 m.

### Neue Jugendherbergen für Sachsen

Unser sächsischer Grenzgau verfügt bekanntlich über ein weitverzweigtes Netz von vorbildlichen Jugendherbergen. Und dennoch würden die 129 Heime mit ihren 10 000 Betten und Notlagern nicht einmal ausreichen, um allen Dresdenern Pimpfen an einem Wochenende Unterkunft zu gewähren. Jugendherbergen sind Erziehungs- und Erholungsstätten der deutschen Jugend; in Sachsen dienen 40 Jugendherbergen gleichzeitig dem Schullandheimmautenthal. Erfreulich war der Widerhall, den der Appell am Pfingsttag auch bei uns gefunden hat. Die damals von den Jungen und Mädchen gesammelten Bettäge bilden heute zusammen mit anderen Spenden die Bausteine zu neuen Jugendherbergen. Das größte diesjährige Bauvorhaben in Sachsen ist der schon in Angiff genommene Neubau in Wittenberg bei Wittenberg mit einem Aufwand von 100 000 Mark; es handelt sich hier um die Stiftung eines Leipzigischen Architekten, der später Wittenberg stammte. Ausgeführt werden weiter u. a. der Neubau einer Jugendherberge in der Döbelner Heide mit 65 000 Mark Kosten, sowie der Umbau der Jugendherberge bei Saalburg im Mörzsgrund und der Jugendherberge Frauenstein mit je 70 000 Mark Kosten. Die Stadt Lichtenstein-Callenberg errichtet im Rahmen ihres „Jugenddorfes“ eine Jugendherberge mit einem Bauaufwand von 55 000 Mark. Die neuen sächsischen Jugendherbergen werden im Herbst zusammen mit den anderen Neubauten des DfJ im Reich im Herbst ihre Weihe erhalten.

### Etwas anderes

„Julius, überlege dir mal. Ich habt sonntags einen schönen Kuchen. Nun sollen Vater, Mutter, deine Schwester und du ein Stück haben. In wieviel Teile zerhauen darf ich.“

„In vier Teile, Herr Lehrer.“

„Richtig. Nun kommt deine Tante zu Besuch. In wieviel Teile wird er dann zerhauen?“

„Dann wird er nicht zerhauen, Mutter versteht ihn ja.“

### Bornkäse und rüdwärtis gelesen

Es gibt zahlreiche Wörter, die vorwärts und rüdwärtis gelesen, völlig gleichlautend sind, wie z. B. Otto, Anna usw. Den Reisord unter diesen Wörtern stellt jedoch das Wort „Reißpfeiler“ dar, denn obwohl aus dreizehn Buchstaben bestehend, lautet es auch rüdwärtis gelesen gleich. Über sogar ganze Sätze gibt es, die dieser Bedeutung entsprechen. So z. B. „der Soh“.

„Ein Neger mit Gazelle jagt im Regen nie.“

„Auch die beiden folgenden Sätze bleiben, wenn man sie rüdwärtis liest, unverändert: „Trug Rebel nie ein Ledergurt?“ „Ein Ledergurt trug Rebel nie.“

**Höher auf** Schlimm hohen Feststellung „Gefüllte, getrocknete zu auch über die und wirklich geht durch sprechen, mi kommt von dem ständigen „Ob“ ihrer möglichkeiten.

**Was in** und Kraftstoffsindustrie, Bau-, Häuserbau, Wirtschafts-, Dinge jede allen wieder werden kann.

**Schade,** dieser Entwurf wahrlich nicht klärt. Aber was in der Ausstellung

**Wandtisch 1** ausstellung ein Raumme gleichwertig Reichsforstschälichen Walde

**2 v. H. über günstigsten allein gerne 100prozentige Menschen**

**Der ne** dieser Entwurf wahrlich nicht klärt. Was in der

**Treibg. Vor** eines Sitzungssaals sind, das von den Ausstellungsbefürwortern eingehend besichtigt werden kann. Sie werden in der Überzeugung gestärkt werden, daß das Dritte Reich alles daran setzt, den Eltern eine körperlich und geistig gesunde, lebensstilige Nachkommenzahl zu sichern.

**Der s** holzfeuerfesten Schiffsleichen sind. Dampfer in Pfeilrichtung läßt.

**Der s** des Schiffes

**drei Min** auf der Seite der Sitzungssaals sind. Auf der Seite der Sitzungssaals sind.

**Die D** der Ministrer

**Kurz** drei Minister

**Spanien</**

## Notizen

### Höher als der Mount Everest!

Schimmernde Lichtblüter wirft die Sonne durch die hohen Fenster der Halle „Das deutsche Holz“ auf der Ausstellung „Schaffendes Volk“ und schenkt den toten Stoff, längst gesättigte, gerahmte und weiterverarbeitete Baumstämme, wieder zu neuem Leben zu erwecken. Sonnenschein hüpft auch über die Waldbauten im Hintergrund, leuchtet Ihnen Glanz und wirtschaftliche Farben. Ein Raunen und Wispern geht durch die weiße hohe Halle. Beginnen die Wände zu sprechen, will das Holz etwa erzählen? Nein, das Geheimnis kommt von den vielen Menschen, die hier ein- und ausgehen, dem ständigen Strom der Besucher, die mit lautem „Ah“ und „Oh“ ihrer Bewunderung über die vielseitigen Verwendungen möglichkeiten deutschen Holzes Ausdruck geben.

Was macht man nicht alles aus Holz? Möbel, Brenn- und Kraftstoffe, Papier, Zell- und Faserstoffe für die Textilindustrie, Zucker, Nähreien und Dachrinnen, Material für den Häuserbau, alle möglichen Farze und andere chemischen Stoffe. Wahrhaftig, hier hat das Wort vom „ewigen Kreislauf der Dinge“ jede Abgegenheit verloren, hier wird gezeigt, daß alles wieder in seine Bestandteile und Uststoffe zergliedert werden kann — um Neues zu schaffen. Denn siehe: aus den Balsamharzen gewinnt man Kolophonium und Terpentin. Und Terpentin beispielweise dient wiederum zur Anfertigung von Schuhcreme, Bohnenwachs, synthetischem Käppfer, Farben und Arzneistoffen.

Schade, daß man in der „guten, alten Zeit“ nichts von dieser Entwicklung der Dinge ahnte. Unsere Väter wären dann wohl nicht so „unvernünftig“ gewesen, jeden Winter viele Kloster Buchenholz zu verfeuern. Heute müssen wir — eine Wandtafel in der Halle „Das deutsche Holz“ auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ belehrt uns darüber —, daß ein Raummeter Buchenholz rund 200 Liter flüssiges Treibstoff gleichwertig ist. Und wie erfahren weiter, wie zielbewußt das Reichsforstamt um eine Erneuerung und Versetzung des deutschen Waldes besorgt ist, dessen Flächen erfreulicherweise um 2 v. H. über dem Durchschnitt Westeuropas liegt, also die günstigsten Perspektiven erschließt. Ein Aufsortungswerk, das allein geringwertiges Ackerland, Hüttungen, nutz- und produktionsloses Oedland, Waldblüthen usw. umfaßt, würde eine zehnprozentige Vergrößerung des deutschen Waldschatzes bewirken und auf die Dauer von mindestens drei Jahren 200 000 Menschen Arbeit und Verdienst geben. Die dadurch erzielte Steigerung des Holzerzeugnisses, rund 8,5 Millionen Kettimeter, würde die Einfuhr ausländischer Hölzer beträchtlich herabdrücken. Offiziell dargestellt entspricht diese Menge einer Holzhülle im Durchmesser eines Großstadionometers von 15 Meter, die eine Länge von 2000 Meter erreicht und somit den Mount Everest, den höchsten Berg der Erde, um rechtlich mehr als das Doppelte bis in die Stratosphäre hinein übertragen.

### Der neue Überfall auf den italienischen Dampfer „Madda“

Dreizig Bombe wurden abgeworfen — Außerdem Beschleierung mit Maschinengewehren

London, 18. Juni. Eine Reuter-Meldung aus Gibraltar bestätigt, daß der italienische 5000-Tonnen-Dampfer „Madda“ von britisch-weltpolitischen Flugzeugen mit Bomben besetzt und später mit Maschinengewehren beschossen worden ist. Die „Madda“ ist am späten Nachmittag mit eigener Kraft im Hafen von Gibraltar eingetroffen.

Der Kapitän des Schiffes, Simone, erklärte, daß die britisches Flugzeugen rund 30 Bombe abgeworfen hätten, daß aber keine Bombe direkt getroffen habe. Späterhin drehten die Flugzeuge bei und gingen auf 300 Meter herunter, um dann mehrere MG-Salven auf das Schiff abzugeben.

In der Reuter-Meldung wird bestätigt, daß auf dem Deck des Schiffes über hundert Einschläge von MG-Geschossen zu sehen sind. Das Heck am Bug des Schiffes ist so groß, daß der Dampfer in Gibraltar ins Trockendock gehen muß. Durch die Beschleierung mit Maschinengewehren wurde gleichfalls beträchtlicher Schaden angerichtet. Von der Mannschaft wurde niemand verletzt. Die britisches Flugzeuge sollen von Cabo de Palos in der Nähe von Cartagena gekommen sein.

### Die Donaufahrt der Ministerpräsidenten der Kleinen Entente beendet

Eine amtliche Verlautbarung

Belgrad, 18. Juni. Nach Abschluß der Donaufahrt der drei Ministerpräsidenten der Staaten der Kleinen Entente, Dr. Stojadinowitsch, Tatarski und Dr. Hodza sowie des rumänischen Außenministers Antonescu wurde Donnerstag abend in Werbesch eine amtliche Verlautbarung über die während dieser Fahrt zwischen ihnen geschlossenen politischen Vereinbarungen herausgegeben.

In dieser Verlautbarung heißt es u. a., daß die drei Ministerpräsidenten und der rumänische Außenminister Antonescu die politischen und wirtschaftlichen Fragen beraten haben, die die Staaten der Kleinen Entente betreffen. Sie hätten ihre völlige Übereinstimmung in den behandelten Fragen festgestellt sowie den Wunsch nach Festigung der Verbindung zwischen ihren drei Staaten zum Ausdruck gebracht. Weiter hätten sie sich dahin verständigt, ihre gemeinsamen Bemühungen fortzuführen, die auf die Schaffung einer Zusammenarbeit der Donaustaaten in Zusammenarbeit mit allen interessierten Staaten hinzielen. Die drei Regierungschefs hätten schließlich ihre tiefe Abhängigkeit an den Völkerbund erneut unterstrichen.

## Kurze Nachrichten

Der Führer und Reichskanzler stellte am Donnerstagabend im Anschluß an die Trauerfeierlichkeiten auf dem Ehrenfriedhof dem Panzerschiff „Deutschland“ einen Besuch ab.

Die Deutsch-Italienische Gesellschaft veranstaltete zu Ehren der zur Zeit in Berlin weilenden Balilla-Führeranwärter und -anwärterinnen einen Ball.

Auf ihrer Ostdeutschlandsfahrt besuchte die Alte Garde der NSDAP am Donnerstag die ostpreußische Samlandhälfte. Im Ostseebad Graal traf der Reichsführer SS Hitler mit den Männern der Alten Garde zusammen.

Reuter meldet aus Valencia, daß sich an Bord des sowjetischen Schlachters „Jaime I“ im Hafen von Cartagena eine Explosion ereignete, durch die 18 Besatzungsmitglieder getötet und über 100 verletzt wurden.

Die nationalspanischen Truppen führten am Donnerstag eine große Säuberungsaktion in den von ihnen eingeschlossenen Bergen durch und schafften sich durch Beleidigung der Front strategische Vorteile.

### 60 Jahre Görresgesellschaft

Im Jahresbericht der Görresgesellschaft für 1936 (Kommissionserlag J. P. Bachem, Köln 1937) veröffentlicht der Generalsekretär der Gesellschaft, Professor Dr. Arthur Altmeyer, an erster Stelle einen Bericht über die sechzig Jahre, die seit Gründung der Gesellschaft im Jahre 1876 in Koblenz verflossen sind. Der geistige Vater der Gesellschaft war Georg Freiherr von Hertling, der zuerst den Gedanken ihrer Gründung anlässlich eines Gesprächs mit den Malinen Seminarprofessoren Maufang und Heinrich äußerte. Der engste Kreis, der sich zunächst um Hertling scharte, weist die Namen von Oberbürgermeister Kaufmann, Caro, Professor Simar, später Bischof von Trier (Baderhorn), Julius Bachem und Sanitätsrat Hopmann auf. Die Gründung geschah inmitten der Stürme des Kulturkampfes. Der Sinn der Gründung war ein kämpferischer. Es galt damals gegenüber einer liberalen Oberschicht, gegenüber einer metaphysischen Geistphilosophie und gegenüber einer angeblich vorauslebenslosen Geistwissenschaft die Leistung der Gelehrtenarbeit katholischer Gelehrter gegenüberzustellen.

Diese Leistung ist in 60 Jahren in so vorbildlich wissenschaftlicher Weise erfolgt, daß heute niemand mehr den wissenschaftlichen Wert der in der Görresgesellschaft geleisteten Arbeit in Frage stellen mag. Man könnte eher von katholischer Seite einwenden, daß diese Arbeit sich in einer alten wissenschaftlich objektiven und vielleicht etwas zeitfremden Atmosphäre bewegt habe. Veröffentlichungen wie die über das Tridentiner Konzil, die päpstlichen Auktionsberichte, die Finanzpolitik der Päpste in Avignon, die Ausgabe der Schriften von Joseph

Görres sind derartig einmalige Leistungen, daß auch der nicht-katholische Forscher auf sie angewiesen ist.

Der Bericht beginnt mit einer Studie über die Verbreitung der Görres-Gesellschaft im deutschen Raum. Den Hauptteil der Mitglieder stellt wie zur Gründerzeit immer noch das Rheinland und Westfalen. Interessant ist eine Karte, welche die Tagungsorte der Generalversammlungen aufweist, und die gleichfalls eine ausgesprochene Vorliebe für den deutschen Westen verleiht. Die Görres-Gesellschaft unterhält drei wissenschaftliche Institute, eines in Rom, ein zweites für Orientalische Forschungen in Jerusalem, das leider seine Tätigkeit hat sehr einschränken müssen und ein drittes für Spanische Forschungen in Madrid. Dieses muß für absehbare Zeit als verloren gebrucht werden, samt seiner wertvollen Bibliothek, da sich das Gebäude im Madrider Kampfgebiet befindet und es in Madrid nicht gelungen ist, rechtlich die Bibliotheken zu retten.

Das Verzeichnis der auf den Generalversammlungen gehaltenen Vorträge und der von der Gesellschaft herausgegebenen Veröffentlichungen zeigt die reichsvorwitzige Arbeit, die auf den verschiedenen Gebieten geleistet wurde, es fehlt kaum ein Name, der im deutschen Katholizismus wissenschaftlichen Rang besitzt. Das Schwergewicht liegt in den historischen Forschungen, wie auch die philosophischen Veröffentlichungen durchweg einen historischen Charakter tragen.

Den Abschluß des Jahresberichtes bilden die Veröffentlichungen über die Tätigkeit der Generalversammlung 1936 in Hildegard, über den Mitgliederstand, sowie die laufenden Arbeiten der Gesellschaft in den einzelnen Sektionen und Instituten.

### 36 Bauern auf der Anlagebank

Sie hatten 50 Schweine unterschlagen.

Nürnberg, 18. Juni.

Das Amtsgericht Höchheim mußte am Montag einen großen Saal mieten, um einen Prozeß durchzuführen, bei dem nicht weniger als 36 Bauern und Bauersfrauen auf der Anlagebank saßen.

Um festzustellen, wieviel Schweine für die Ernährung des deutschen Volkes im Jahre 1937 zur Verfügung stehen, wurde am Anfang eine Schweinezählung durchgeführt. Vom Ergebnis der Zählung hängt es ab, ob und wieviel Schweine vom Ausland eingeführt werden müssen.

Wenn nun bei der Zählung unwahre Angaben gemacht, und Schweine von einzelnen Bauern und Landwirten unterschlagen werden, dann ergeben sich zwei Rückwirkungen, die das Volk insgesamt und den Bauern nochmals im besonderen treffen. Eine insofern falsche Angabe als notwendig erachtete erhöhte Einfuhr von Schweinen beläuft 1. zum Schaden des gesamten Volkes den Devisenmarkt und 2. zum weiteren Schaden des Bauern den Schweinemarkt.

Während der Vernichtung der 36 angeklagten Bauern und Landwirte in Höchheim hat man oft gehört, auf das eine oder die zwei Schweine hätte es nicht an; wenn die nicht angeklagt werden, verhungern das Volk auch nicht. 36 Angeklagte haben aus diesem Gesichtspunkt heraus 50 Schweine nicht anmelden. Da aber nun einige Bauern und Landwirte den übrigen deutschen Bauern nicht zumuten dürfen, weniger egoistisch zu denken wie sie selbst, und wenn demgemäß in Deutschland durchweg jeweils in 36 bürgerlichen Betrieben 50 Schweine bei der Zählung unterschlagen werden wären, dann müßten, da es in Deutschland circa 2 Millionen landwirtschaftliche Betriebe mit Schweinezucht gibt, circa 2,8 Millionen Schweine mehr eingeführt werden, als notwendig ist.

Das würde dazu führen, daß dem deutschen Volk über 200 Millionen Reichsmark in Devisen entzogen würden.

Wenn die Angeklagten nur einigermaßen wirtschaftlich gedacht hätten, dann wären sie nie dazu gekommen, sich an Volk und ihrem eigenen Stand zu versündigen. Das Gericht des Dritten Reiches verurteilte den größten Teil der Angeklagten zu Geldstrafen.

Einige wurden, weil sie u. a. nachweisen konnten, daß sie einem Irrtum zum Opfer fielen, freigesprochen.

### Der Fall Kober

Als Ende März d. J. wie seinerzeit berichtet, im Saargebiet die Gemeinschaftsschule eingeführt wurde, richtete der Tageszeitung für katholische Religionswissenschaft und Religionsethik an der Hochschule für Lehrerbildung in Pasing vor München, A. Kober, der gebürtiger Saarländer ist, an den Gauleiter Büchel einen offenen Brief, in welchem er die Vorzüge der Gemeinschaftsschule feierte und an dem Eintreten der Kirche für die christliche Gemeinschaftsschule hoffte. Kurz darauf verhängte das Bischöfliche Ordinariat Trier über Kober ein Mede- und Zelationsverbot, und Bischof Dr. Bonawasser bezeichnete in einer Predigt, in welcher er den Wert der Abstimmungsergebnisse in Zweifel zog, Kober als einen Verkörper, der sich in offenem Widerspruch zum kirchlichen Standpunkt gestellt habe.

Als Kober zu Beginn des neuen Semesters nach München zurückkehrte, sandte er ein Schreiben des Erzbischöflichen Ordinariates München-Freising vor, durch das ihm die „missio canonica“, d. h. die Erlaubnis zur Ausübung der kirchlichen Lehrgewalt (Predigt, Religionsunterricht usw.) entzogen wurde. Ferner wurde von ihm ein Widerruf seiner Erklärungen ge-

fordert. In dem kirchenamtlichen Schreiben heißt es: „Sie treten für die Gemeinschaftsschule ein und stellen die Behauptung auf, die religiöse Betreuung der katholischen Kinder in der Gemeinschaftsschule sei nicht schlechter als in der Behennschule. Damit haben Sie sich in schärfsten Widerspruch gesetzt gegen die kirchlichen Grundsätze und Rechtsbestimmungen.“ Zur gleichen Zeit veröffentlichte die Lehrer- und Studentenschaft der Hanns-Schemm-Hochschule in Pasing eine scharfe Erklärung. In der es u. a. heißt: „In Würdigung des freiheitlichen und klaren Bekanntheits eines katholischen deutschen Priesters für die Gemeinschaftsschule erklären wir unsere volle Anerkennung für den Dozenten A. Kober und danken ihm für sein Eintreten für ein geeignetes, starkes, völkisch ausgerichtetes Erziehungsverbot und seine vorbildliche Lehrtätigkeit an der Hochschule.“ Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ mitteilt, hält Kober angesichts des auferlegten Predigtverbotes nunmehr jeden Dienstag in einem großen Hörsaal der Hochschule auf allgemeinen Verlangen eine Vortragsserie über „Politisches Christentum im nationalsozialistischen Staat“. Zugleich wurde gegen Kober von Kardinal Faulhaber die „Suspensio generalis“ verhängt, die jede Berufung an einen deutschen kirchlichen Gerichtshof unmöglich macht und nur noch eine Berufung nach Rom frei gibt.

### Österr. Mittel Roosevelt

Disziplinierung seiner Parteidreunde auf einsamer Insel.

Washington, 18. Juni. Die parlamentarische Lage in Washington, die schon seit Jahresbeginn völlig unfruchtbare ist, bedarf noch der Ansicht Roosevelts dringend einer Änderung. Roosevelt griff daher zu dem ungewöhnlichen Mittel, über 400 Parteidreunde, die im Senat und im Repräsentantenhaus sitzen, auf einer kleinen und einfachen Insel in der Chesapeake-Bucht zu versammeln. Er will dort vom 25. bis 27. Juni eine Art Parteidtag abhalten, um den Abgeordneten und Senatoren eindringlich und entschieden klarzumachen, welche Gesetze nunmehr sofort verabschiedet werden müssen.

Die Insel befindet sich im Privatbesitz des Demokratischen Klubs und ist daher für die Außenwelt unzugänglich. Weibliche Abgeordnete werden zu diesem seltsamen Parteidag nicht zugelassen werden. Auch der Presse ist das Betreten der Insel verwehrt.

### Dr. Schach beim österreichischen Bundespräsidenten

Wien, 18. Juni.

Über die offiziellen Besuche, die Reichsbankpräsident Dr. Schach im Laufe des Vormittags nach seiner Ankunft in Wien machte, wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Reichsbankpräsident Reichsminister Dr. Schach wurde am Donnerstagvormittag vom Bundespräsidenten in Audienz empfangen. Dem Empfang wohnte auch der deutsche Botschafter in Wien, von Papen, bei.

Anschließend davon empfing Bundeskanzler Dr. Schulzinger den Reichsbankpräsidenten Dr. Schach, der dann dem Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Schmidt, dem Präsidenten der österreichischen Nationalbank,

Minister a. D. Dr. Kienböck, und dem Bundesminister für Handel und Verkehr, Universitätsprofessor Dr. Taucher, Besuch abstattete.

### Die österreichischen Industriellen als Gäste in der Staatsoper

Berlin, 18. Juni. Auf Einladung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring wohnte die Abordnung des Bundes der österreichischen Industriellen am Donnerstag abend in der Staatsoper die Eröffnungsfeier der neunzehnten Oper „Die Stadt des Schicksals“ von Verdi bei. Unter den Anwesenden sah man außer den Mitgliedern der Abordnung u. a. noch den Gesandten Tschich, den Staatssekretär Trendelenburg, den Leiter der Reichsguppe Industrie Dierig, den Stellvertreter des Leiters Präsident Dr. Seeliger sowie Generaldirektor Schlesier. Vor Beginn der Vorstellung wurden die Gäste im Namen des Generalintendanten Tieffen durch den Intendanten von Holthoff begrüßt.

### Präsident Lebrun eröffnet das „Museum der modernen Künste“

Deutschland mit einer Sonderausstellung vertreten

Paris, 18. Juni. Der Präsident der Republik eröffnete am Donnerstag das „Museum der modernen Künste“, in dem Deutschland in der Abteilung „Musée“ mit einem eigenen Raum vertreten ist. Diese deutsche Sonderausstellung war schon, wie bereits gemeldet, vor einigen Tagen fertiggestellt und der Presse zugänglich gemacht worden. Das „Musée der modernen Künste“ wird neben dem neuen Trocadéro-Palast als einziges ständiges Bauwerk auch nach der Ausstellung erhalten und der Obhut der Stadt anvertraut werden.

### Der polnische Pavillon in Paris eröffnet

Paris, 18. Juni. Im Beisein des französischen Handelsministers Bastid eröffnete der polnische Botschafter Lukawiewicz am Donnerstag den polnischen Pavillon der Internationale Ausstellung Paris 1937. Am Schlus seiner Eröffnungsrede überreichte er dem französischen Ausstellungskommissar Lobbé in Anerkennung seiner Verdienste um die Festigung der polnisch-französischen Freundschaft das Großkreuz des Ordens Polonia Restituta.

Der polnische Pavillon, der dem deutschen Hause benachbart ist, sieht sich aus mehreren durch Galerien verbundenen Gebäuden zusammen.

### Der Admiral der britischen Mittelmeersflotte in Barcelona

London, 18. Juni. Der Admiral der britischen Mittelmeersflotte Sir Dudley Pound, traf am Donnerstag an Bord des britischen Schlachters „Barham“ in Barcelona ein, wo er eine Unterredung mit dem britischen Generalkonsul Norman King hatte.

In Begleitung der „Barham“ befanden sich die beiden Kreuzer „Charybdis“ und „Woolwich“.

Belgrad, 18. Juni. In einem bohemischen Vergleich bei Lubljana kam es zu einem schweren Grubenunglüch. Durch vorzeitige Explosion von Sprengköpfen wurden vier Bergarbeiter getötet, drei schwer und neun leicht verletzt.

In Rom wurde ein polnisch-italienisches Zahlungsauskommen unterzeichnet.

Reuter meldet aus Valencia, daß sich an Bord des sowjetischen Schlachters „Jaime I“ im Hafen von Cartagena eine Explosion ereignete, durch die 18 Besatzungsmitglieder getötet und über 100 verletzt wurden.

Die nationalspanischen Truppen führten am Donnerstag eine große Säuberungsaktion in den von ihnen eingeschlossenen Bergen durch und schafften sich durch Beleidigung der Front strategische Vorteile.

## Leipzig

**Das Kreispropagandaamt bittet anlässlich des NSKK-Ausmarsches am 20. Juni die Partei- und Volksgenossen des Stadtzentrums, insbesondere die Anwohner des Augustusplatzes wie auch der Aufmarschstraßen: Reichenhainer, Holztalstraße, Johannisplatz ihre Verbundenheit mit dem NSKK durch Flaggenstocher an Häusern und Fenstern zum Ausdruck zu bringen.**

**Anlässlich der Leipziger Turn- und Sportwoche wird vom 19. bis 27. Juni der Hauptbahnhofsvorplatz flaggenfischlich zu zeigen. Am 26. und 27. Juni werden alle städtischen Gebäude einschließlich der Schulen beflaggt und das alte und das Neue Rathaus angelichtet.**

**4 Millionen RM. Mehreinnlagen in fünf Monaten.** Der Verwaltungsrat der Sparkasse der Stadt Leipzig hat häufig in seiner neuen Zusammensetzung nach Genehmigung der neuen Sparkassenordnung erstmals getagt. Zunächst wurde Kenntnis genommen von dem Bericht der Sparkassendirektion über die anhaltende Aufwärtsbewegung im Sparverkehr. In den ersten fünf Monaten des Jahres 1937 sind 4,0 Millionen RM. Mehreinzahlungen bei 19,8 Millionen RM. Einzahlungen und 15,8 Millionen RM. Rückzahlungen zu verzeichnen. Die Gesamtsumme der Spareinlagen ist damit nunmehr auf 135 Mill. RM. angewachsen gegen 129 Mill. RM. Ende Mai 1936 und 124 Mill. RM. Ende Mai 1935. Dank dieser Ergebnisse konnte die Sparkasse in den letzten zwei Jahren 7,2 Mill. RM. Hypotheken für 2220 Neubauwohnungen und 0,4 Mill. RM. Hypotheken für Umbau- und Instandsetzungswecke bewilligen. Sie hat ferner im gleichen Zeitraum dem Landesstock für nachstelligen Grundkredit (zweite Hypotheken) bei der Kreditanstalt Sächsische Gewerbeleben in Dresden weitere 2 Mill. RM. zugeschaut und für diesen besonders wichtigen Teil der Neuhausierung damit seit dem Jahre 1934 insgesamt 5 Mill. RM. zur Verfügung gestellt. Auch an den in den letzten zwei Jahren zur Zeichnung aufgelegten Reichs- und Kinderanlehen hat sich die Sparkasse mit sehr nachhaltigen Summen — insgesamt 10,2 Mill. RM. — beteiligt. Volkswirtschaftlich besonders wichtig ist der Befreiung des Verwaltungsrates, den Hypothekenzinsfuß vom 1. 10. 1937 ab erneut um 0,5 Prozent zu senken, wenn der Schuldner mit der Sparkasse befürwortete Tilgungsvereinbarungen trifft, nach denen ein verstärkter Rückfluss der ausgeliehenen Darlehen an die Sparkasse gewährleistet ist.

**Der Bau der Ostseewache in der Karl-Krause-Straße macht beträchtliche Fortschritte.** Das Gebäude ist bereits gedacht, auch die Buharbeiten nahezu vollendet. Nun geht es an die innere Ausstattung. Die Ostseewache soll nach ihrer Vollendung nicht nur die Feuerlöschpolizei für Leipzig-Ost beherbergen, sondern auch die Zentrale des gesamten Rettungswesens für Leipzig bilden.

**Die Kinderfeier der NSB.** Die seit Anfang Mai im Gange ist, wird mit bestem Erfolge fortgeführt. Bis zum Beginn des neuen Winterhalbjahrs sollen im Kreis Leipzig rund 13 000 Kinder aus Familien, die von der NSB betreut werden, je vier Wochen an dieser Feier teilnehmen. Zur Zeit beträgt die Zahl der von der NSB täglich gefeierten Kinder 2850. 75 Kinder aus dem Obergrenzenbereich Osten wurden kostenlos von der Fa. Hugo Schneider AG (Halog) gefeiert.

**Rund 25 v. h. mehr Geburten in einer Woche.** Nach dem Wochennachweis des Amtes für Wirtschaft und Statistik der Stadt Leipzig betrug in der Woche vom 30. Mai bis 5. Juni die Zahl der Lebendgeborenen 192, davon 98 Knaben und 94 Mädchen. Gestorben sind im gleichen Zeitraum 143 Personen, darunter zwölf Kinder unter einem Jahr. Zwei Personen erlagen tödlichen Unfällen, und sechs endeten durch Selbstmord.

**Tödlicher Unfall eines Kraftfahrers.** Am Donnerstag, kurz nach 9 Uhr, ereignete sich auf der Staatsstraße Oschatz-Leipzig im Flur Kühnchen ein folgenreicher Verkehrsunfall. Ein Pkw-Fahrer fuhr die Straße westwärts und wollte nach rechts in Richtung des Bahnhofs einbiegen. Im gleichen Augenblick wollte der Motorfahrer, der 61 Jahre alte Max Höfe aus Nähnitz-Hellerau, rechts überholen. Dabei erfolgte ein Zusammenstoß. Höfe und sein Mitfahrer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus nach Wurgzen gebracht. Dort ist der Kraftfahrer seinen Verwundungen erlegen.

**Drei Radfahrer zusammengestoßen.** Am Mittwoch nachmittag ließen in der Alberstraße zwei unbekannte Radfahrer mit einer 21 Jahre alten Radfahrerin zusammen, die dabei so schwer verletzt wurde, dass sie im Krankenhaus Aufnahme finden musste. Die beiden Radfahrer sind davonfahren, ohne dass ihre Namen festgestellt werden konnten. — Aus einem Grundstück der Kohlenstraße lief plötzlich ein 18 Jahre altes Mädchen heraus und über die Fahrbahn, um zu dem auf der anderen Seite stehenden Vater zu gelangen. Das Mädchen wurde von einem Kraftwagen erfasst und an den Beinen und am Kopf erheblich verletzt.

**Der Spiritusloch explodierte.** Am Mittwoch abend ereignete sich in einer Wohnung in der Reichstraße beim Anzünden eines Spiritusloches eine heftige Explosion. Die 41 Jahre alte Ehefrau L. sowie ihr zehnjähriger Sohn erlitten mehrere schwere Verbrennungen, so dass die Überführung der Verletzten ins Krankenhaus notwendig wurde. Der zufällig in der Wohnung anwesende Schwager der Frau hat sich beim Löschens der in Brand geratenen Kleider von Mutter und Sohn an den Händen leichte Brandwunden zugezogen.

**Grimma. Noch einmal Glück gehabt.** Beim Kiesladen in der Rumburgschen Kiesgrube stürzte plötzlich eine unterhöhlte Seitenwand ein und befreit einen Arbeiter, so dass nur der obere Teil des Körpers herausragte. Der Arbeiter, der nicht allein befreien konnte, rief um Hilfe. Eine Abteilung Soldaten häuste die Hilferufe und befreite den seiner Bewegungsfreiheit beraubten Arbeiter. Der Arbeiter kam ohne Verletzungen davon.

## Aus dem Leipziger Kunstleben

**Nachrichten-Noue in Leipzig:** „So leben wir“. Einen fröhlichen Querschnitt durch den Alltag läuft Kurt E. Henne im Schauspielhaus Noue passieren. Es beginnt mit einem Song auf die Bedeutung, die man an die Wand wist und gekrampt. Am Schluss ereignet sich eine „Abendgesellschaft“ mit einem Prachtwerk herkömmlicher Höflichkeitsschlüchtern. Dazwischen wird ein Zillhorn origineller Einsätze auf die Breite geschüttet: Vom Regierungsrat in der Badekammer, von der Morgengymnastik des Wohlbeleibten, von dem Martiniuum des Rosiers, von Rundgelängen um den Frühstückstisch, von Dialogen in der Straßenbahn. So geht es weiter durch den ganzen Alltag hindurch: Büro, Militärisch-Stammtisch, Aufbruch zum Theater usw. Schluss mit Moral: „So leben wir“. Schön ist das nicht immer, wie wir es machen und wie wir es auch hier vorgeführt haben. Also bitte schön, nehmt euch ein bissel zusammen und macht es in Zukunft besser! Ein flotter, schmissiger Text und eine ebensole Musik, für die der Autor gleichfalls verantwortlich zeichnet. Unverkennbar, dass das Ganze nicht nur dem Publikum, sondern auch den Schauspielern großen Spaß macht: Reinhard Balousek, Helmut Künzner (zugleich Inszenierung und Bühnenbilder), Charlotte Krämer und Helmut Weiß in zwei Duhenden verschiedenen Rollen und ebenso die Damen: Ruth Hausermeister, Odile Reinhard, Erica Balousek, Grete Sagan. Sie alle waren ausgezeichnet in Form und konnten am Schluss den reichen Beifall eines auf höchste amüsanten Hauses entgegennehmen.

Karl Walter Schiffel.

## Kampf der Nonnengesäß!

Leider ist noch nicht allen Volksgenossen zur Kenntnis bekannt, welche außerordentlich große Gefahr für unsere Waldungen die Nonne, jene leider weit verbreitete Art des Fichten-Spinners bedeutet. Dieser Schmetterling liegt im Juli und August und legt die überwinternden Eier in Kindernischen; die grau bis gelbgrünen Raupen fraßen die Nadelbäume und verursachen bei massenhaften Auftreten Kahlschlag. Auch in Sachsen hat die Nonne wiederholt schon schweren Schaden angerichtet; zuletzt 1923 und 1924 in der Lausitz, wo ganze Wälder vernichtet und dadurch die Wasserversorgung erschwert wurde. Die Folgen der damaligen Katastrophe sind bis heute zu spüren.

Die Wiederholung eines solchen Unglücks muss gerade heute, wo der Wald im Rahmen des Bergbauplanes erhöhte Bedeutung für unsere Volkswirtschaft gewonnen hat, unter allen Umständen verhindert werden. Sichere Anzüchtungen darauf schließen, dass in diesem Jahre in den Bergwaldern der Sächsischen Schweiz und der Lausitz mit einem verstärkten Auftreten der Nonne zu rechnen ist. Leider ist in diesen Wäldern die im Hochland angewandte Bestäubung der Bäume mit giftigen Stoffen nicht anwendbar. Diese giftigen Stoffe werden von niedrig liegenden Fliegen aus gestreut; ein solcher Einsatz von Fliegenzügen ist aber wegen des gebirgigen Charakters und der Verhüllung des in Frage kommenden Geländes in Sachsen nicht möglich. Die Bekämpfung der Nonne kann deshalb hier nur durch Feinde und Absammeln der Larven und Falter erfolgen.

Die Feinde sind durch die Forstverwaltung gelegt worden. Das Absammeln der Falter und Larven ist von der Hitlerjugend übernommen worden, die wie berichtet, den größten Teil ihrer Sommerlager in die bedrohten Gebiete gelegt hat; 15 000 Hitlerjungen und 5000 Hitler-Mädchen kommen von den Sommerlager aus, ferner 20 000 Jungen von den Heimatorten aus zum Einsatz bei dieser Aktion.

Dieser Einsatz der Jugend für eine große volkswirtschaftliche Aufgabe wird insbesondere von der Elternschaft leidhaft begleitet werden. Wenn doch hier die jungen Menschen an einem praktischen Beispiel, das große Aufgaben, die der Gemeinschaft gestellt werden, nur durch gemeinsamen Einsatz gelöst werden können. Für die Erziehung zum Verantwortungsbewusstsein gibt diese große Aktion eine geradezu ideale Gelegenheit. Der Einsatz der Jugend kommt dem gesamten Bau zugute, dem großen Wert auf die Welle erhalten werden. Allein der Betrieb der Sommerlager bedeutet den Einsatz bei der Nonnengesäßbekämpfung eine interessante Erweiterung des vielfältigen Lagerplanes. Selbstverständlich werden die Jungen und Mädchen in den Sommerlager nicht den ganzen Tag für den Kampf gegen die Nonne eingesetzt. Dafür dienen nur die Vormittagsstunden, der Nachmittag ist der weltanschaulichen Schulung, körperlichen Erziehung und der Freizeit vorbehalten. So werden auch in diesem Jahre die Sommerlager, die diesmal im Zeichen einer großen volkswirtschaftlichen Aufgabe stehen, für die Jugend ein Erlebnis und eine segnende Erholung bedeuten.

## Südwest-Sachsen

**b. Chemnitz. Trunkenheit am Steuer.** In Durchfahrt des Erlosses, monach Schulde an Verkehrsunfällen, bei denen übermäßiger Alkoholgenuss festgestellt wurde, sofort festzunehmen sind, wurde jetzt in Chemnitz ein auswürger Geschäftsmann verhaftet, weil er dringend verdächtig ist, infolge Trunkenheit einen Verkehrsunfall verhindert zu haben. Er hatte als Fahrer eines Kraftwagens einen Personenkraftwagen, der infolge eines Verkehrsunfalls seine Fahrt verlangsamt und schlecht halten muhte, mit solcher Gewalt von rückwärts angefahren, dass das Fahrzeug etwa zehn Meter fortgeschoben wurde. — **Darüber hinaus ist er gestorben.** Festgestellt und der Staatsanwaltschaft angeführt wurde die 35 Jahre alte Margarete Ehlers, weil sie in den letzten Wochen bei älteren Personen in Altersheimen mehrere Darlehen verübt hatte. Sie stellte sich als Bekannte oder Verwandte vor und erschwindete sich auf diese Weise Darlehen in Höhe von 15 bis 80 Mark.

**b. Chemnitz. Von Kraftfahrern umgetrieben.** An der Ecke Frankenberger und Clarastraße wurde ein Fußgänger beim Überqueren des Fußgängers von einem Kraftfahrer erfasst und umgetrieben. Der Fußgänger muhte in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

**3 weiße Radfahrer tödlich verunglückt.** In der Nacht zum Freitag verunglückten in Chemnitz drei Radfahrer tödlich. Auf der Rückfahrt von den Arbeitsstätten wurde auf der Hofstraße in Siegmar ein Radfahrer von einem Kraftwagen erfasst und getötet. Die Erörterungen über die Schuldfrage sind ausgenommen worden. Auf der Kreuzung Ufer-, Hans-Sachs-Straße stieß ein Radfahrer mit einem Kraftwagen zusammen und wurde von dem schweren Wagen überfahren. In hoffnungslosem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Einlieferung verstarb.

**b. Bad Elster.** Zu dem Grenzlandtreffen der NS-Frauenenschaft und des Deutschen Frauenwerkes am 20. Juni in Bad Elster haben Partei, Gemeinde und Kurverwaltung alles so vorbereitet, dass den 28 000 Teilnehmerinnen das Grenzlandtreffen zu einem Erlebnis werden muht. Das Heimatwerk Sachsen unterstützt das Treffen, indem es im Rahmen seiner „Sächsischen Woche“ den Frauen Gelegenheit gibt, Konzerten und heimatlichen Veranstaltungen beizuwohnen.

**b. Machern. Meisterin der Geigenbaukunst.** Vor der Chemnitzer Handwerkskammer konnte die

hiesige Geigenmacherin Adele Fraatz ihre Meisterprüfung ablegen und bestehen. Adele Fraatz dürfte gewiss nicht allzu viele Konkurrentinnen haben.

**b. Johanngeorgenstadt. Übergriff tschechischer Grenzer.** Vor Abfahrt des Karlsruher Zuges auf der Grenzstation Johanngeorgenstadt kam es zu einem unglaublichen Übergriff tschechischer Grenzbeamter. Nach Paktkontrolle und Geprächsprüfung wurden zwei Reisende tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit noch einmal kontrolliert. Der eine Reisende führt einen Karton mit deutschen Druckschriften, darunter Folgen des „Reichspostblattes“ mit sich und gab an, dass er diese Zeitschriften in Dänemark gehalten und gelesen habe. Die deutschen Zeitschriften enthielten Bilder des Führers und Reichschanzers und führender Persönlichkeiten des Reiches. Die tschechischen Beamten nahmen dem Reisenden die Zeitschriften ab. Einer der Tschechen nahm die Zeitschriften und übergab sie einem tschechischen Wohnbeamten mit der Waffung, die Zeitschriften in der Lokomotive verbrennen zu lassen. Der Vorfall hat unter den Anwesenden um so gründere Empörung hervorgerufen, als tschechoslowakische Beamte es wagten, auf deutschem Boden Zeitschriften mit Bildern des Führers in der Lokomotive eines tschechischen Zuges verbrennen zu lassen. Auf Grund solcher Vorfälle können deutsche Reisende nur vor Wissenschaft verhafte werden.

**b. Burgstädt. Schadenfeuer.** In Möllingshain fiel am Mittwoch die Scheune des Bauern Sehne samt Heu und Strohwällen einem Schadenfeuer zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung, da bereits vor zwei Jahren ein Seitengebäude des gleichen Anwesens ebenfalls von Feuer zerstört worden ist.

**b. Geiger. Brandstifter verhaftet.** Am 22. Oktober 1937 war in Geiger das Wohnhaus des Rentners Albin Löffler vollständig niedergebrannt. Es wurde damals vorläufige Brandstiftung festgestellt. Jetzt wurde unter dem dreijährigen Verdacht der Täterschaft der in Geiger wohnende 30 Jahre alte Schuhmacher Gustav Löffler verhaftet. Es handelt sich um einen schwer vorbestraften Mann, der damals im gleichen Hause wohnte. Er ist dem Amtsgericht in Ehrenfriedersdorf zugeführt worden.

**b. Penig. Zeppeliner wandert ins Gefängnis.** Der 39jährige Erich Schleife aus Wittenburg, der schon wiederholt wegen Rückfallbetrugs vorbestraft ist, hatte in einer Gastwirtschaft eine Zelle von 1,10 RM. gemietet, ohne sie zu bezahlen. Nunmehr wanderte der lädfällige Betrüger wegen der geringen Summe auf drei Monate ins Gefängnis.

wels artloser Abstammung, gute körperliche Leistungsfähigkeit und Geeignetheit für den Lehrberuf. Alle höheren Ausbildungen sind im Verordnungsblatt des Ministeriums für Volksbildung vom 5. Juni 1937, Seite 70, veröffentlicht. Die Meldepflicht läuft am 1. August 1937 ab.

Im Juni beginnt die Flugsaison des Hausbootkäfers! Der Hausbootkäfer, der unser Dachstuhl zerstört, ist in Deutschland zu einer ernsten Gefahr geworden. Eine im Jahre 1936 von den deutschen öffentlichen Brandstiftungen durchgefahrene statistische Erhebung, die noch nicht in allen Teilen ausgewertet ist, hat gezeigt, dass der Schädling in erheblichem Umfang über das ganze Reich verbreitet ist. Man kann der Vermehrung und Ausbreitung dieses Käfers auch durch Einsammeln und Vernichten der Käfer während der Flugsaison und durch Anbringen von Gazeplatten in den Dachräumen erheblich Abbruch tun. Das Suchen und Sammeln der Käfer darf vor allem in den schon besetzten Häusern nicht unterbleiben und muss möglichst täglich in den warmen Mittagstunden gefahren, damit die Tiere nicht erst zur Fliege kommen. Dabei wird es sich lohnen, wenn die Kinder zur Jagd auf den Schädling durch Prämien für jeden gefangenen Käfer angeregt werden.

## Küchenplan

für die Zeit vom 20. bis 26. Juni 1937.

**Sonntag. Mittag:** Brühuppe mit Spritzkäse, Kinder- oder Kalbskoteletts, Schoten-Gemüse, Kartoffeln, Erdbeerkalbsfleisch. — **Abend:** Bunte Platte, Rettichsalat, Tee.

**Montag. Mittag:** Kartoffelstückchen mit Möhren und Zwiebeln vom Sonntag. — **Abend:** Milchnudeln und Stockbeinkompott.

**Dienstag. Mittag:** Gefüllte Kohlrabi, Kartoffeln, grüner grüner Salat. — **Abend:** Käseschnitten. Tuli frucht. Mittwoch. Mittag: Suppe von grünen Bohnen, Zucchini und Erdbeerkompott. — **Abend:** Kartoffeln und Kräuterquark.

**Donnerstag. 1. Frühstück:** Roggenmehluppe. — **Mittag:** Gedünsteter Rüebi, Dilltunke, Kartoffeln, Buttermilchspieße. — **Abend:** Wurstschnitten und Schnitten mit grünen Gurken-Schalen, Tee.

**Freitag. Schulfrühstück:** Kräuterbutter. — **Mittag:** Grünsuppenuppe mit Petersilie, Dampfnudeln und Obsttunke. — **Abend:** Rohkostsalat und Kämmelkartoffeln.

**Samstag. Mittag:** Matjeshering und Kartoffeln, Stockbeinkompott und Milch. — **Abend:** Butter- und Käseschnitten, Fruchtgetränk.

## Rezepte:

**Brühuppe:** Aus Knoblauch oder Kochfleisch Brühe kochen. Aus 30 Gramm Fett, 60 Gramm Mehl und knapp ein Achtel Liter Milch einen abgedickten Teig herstellen, diesen — nachdem er etwas abgekühlt ist — mit 1 bis 2 Eiern und einem Eßlöffel geriebenen Käse vermengen und von dieser Masse Klößchen in die fertig abgeschmiedete Brühe schieben. 5 bis 8 Minuten garen lassen.

**Erdbeerkalbsfleisch:** 125 Gramm Erdbeeren säubern und einzubauen. Weiter 125 Gramm Erdbeeren säubern und mit 125 Gramm Quark durch ein Sieb streichen, mit 2 Eßlöffel Zucker, einem Eßlöffel Vanilleszucker und einem Liter roher kalter Milch verführen, die eingezuckerten Erdbeeren zugeben.

**Bunte Platte:** Schoko halbierte Tropfschalen verschließen. Aufgebackenes Aufstrich und Belag verteilen, z. B. Butter-Kräuterbutter, Tomaten-, Wurst-, Gurken-, Eischellen u. a. anrichten und mit grünem Salat garniert zu Tisch geben.

1. Fortsetzung  
Der  
wieder d  
Wort.  
wunde  
Er beherr  
verstand  
sort in  
ärztlicher  
Beleid  
erleichter  
sonder f  
möchte,  
denn? S  
entferne  
Wieder  
hinschr  
Hand d  
Ihre Au  
Schmerz

**Sofort**  
und Hu  
warf  
wollen,  
gleite.  
**Der**  
him mit  
seitse aus  
zwischen  
haltestell  
als die  
Straße  
als Ziel  
Wagen,  
**Jetzt**  
jet ja b  
gangen  
gegenwa  
mit eine  
ständlich  
für den

**Seit**  
sich im Ja  
oder an  
Mädchen  
jetzt apo  
ob sie ih  
vielleicht  
Aus  
dass das  
schein u  
ließ. D  
um die  
spräch mi  
leben, der  
große  
groß  
blog th  
flar zu

**Die**  
sich in de  
beschäftigt  
vielach a  
kannte T  
Das Gang  
brecher der  
persönliche  
mels kund  
zähljährig  
das Bild  
Küchenme  
bekannte  
dass dies  
und vere  
gestalt se  
einen Kü  
geschwär  
fenerkehrs

**Der**  
der Präsi  
National  
ganzes P  
geschäft n  
lung habe  
Kenntnis  
verleihen.

**Entf**  
Mall

# Das Wunder einer Frühlingsnacht

Roman von Erica Gruppe-Löcher

1. Fortsetzung.

Der spanische Herr stand neben Berenguer und summte Dankesworte für seine Hilfe. Dabei fiel immer wieder das Wort „Hospital“. Auch die Dame ergriff das Wort. Berenguer hob den Kopf, nachdem er die Bühnwunde mit einem sauberen Taschentuch umwunden hatte. Er bedankte ja das Spanische inzureichender Weise und verstand so auch ohne weiteres die Bitte der beiden. Selbstverständlich sei es das einzige Richtige, die junge Dame sofort in das nächste gute Krankenhaus zu bringen und ärztlicher Behandlung zuzuführen!

Welde Begleiter des jungen Mädchens schienen sehr erleichtert, daß Berenguer ihre Bitte nicht nur verstand, sondern ihnen sogar gleich auf Spanisch zu antworten vermochte. Er überlegte sekundenlang. Wo befand man sich denn? Hier im neuen Westen? Da fiel ihm ein nicht zu entferntes Krankenhaus ein.

„Wenn Sie es wünschen, werde ich Sie begleiten und hinführen!“ Das junge Mädchen ergriff mit ihrer linken Hand die seine und bat ihn, den Worschlag auszuführen. Ihre Augen hatten in all der Erregung und in all dem Schmerz eine leidenschaftlich ergebene Danksartigkeit.

Sofort brach man auf. Berenguer holte Überzieher und Hut von den Haken aus der Nähe der Kapelle und warf Offerman ein paar Worte zu, ihn entschuldigen zu wollen, da er die Herrschaften zu einem Krankenhaus begleite.

Der Herr, der den Studenten der Tierheilkunde vorhin mit herbegleitet, ergriff die Gelegenheit, um seinerseits auch eine kleine Hilfeleistung zu bieten, er eilte inzwischen aus dem Restaurant und lief zur nächsten Autohaltestelle. So raste bereits ein Auto vor dem Ausgang, als die drei Spanier in Begleitung von Berenguer die Straße betraten. Berenguer nannnte dem Wagensführer als Ziel ein nahes Krankenhaus, dann bestieg er den Wagen, um sich neben den spanischen Herren zu setzen.

Jetzt erst vermochte der Spanier ihm zu danken. Man sei ja bei der Möglichkeit des unvorhergesehenen Vorlasses zuerst loslos vor Schreck gewesen. Welche Gesellschaftsgenossen besessen haben! — Berenguer schüttete mit einem leichten Lächeln ab. Er habe nur Selbstverständlichkeit getan und hoffe, er hätte der Gefahr dadurch für den Moment begegnen können.

Sein Blick streifte das junge Mädchen. Er wunderte sich im stillen, daß die andere Dame es nicht in ihren Arm oder an ihre Schulter gelehnt, sondern daß das junge Mädchen sich rückwärts in die Wagenpolster drückte und jetzt apathisch zu sein schien. Man konnte nicht feststellen, ob sie ihre Augen wirklich ganz geschlossen hielt oder — ihn vielleicht durch einen schmal geöffneten Spalt beobachtete?

Aus der Haltung der beiden Damen erjäh Berenguer, daß das Verhältnisse zwischen ihnen kein enges zu sein scheint und keinesfalls auf Mutter und Tochter schließen läßt. Die andere Dame, sie war auch tatsächlich zu jung, um die Mutter des Nachwuchses zu sein, begann jetzt ein Gespräch mit ihm. Aus einigen Worten jedoch habe sie erfahren, daß er der spanischen Sprache auch mächtig sei. Welch große Hilfe für sie in ihrer augenblicklichen Lage! Er selbst aber sei doch zweifellos ein Deutscher? Dabei überblog ihr Blick seine Gesichtszüge, die hier im Auto nicht klar zu sehen waren.

Er lächelte. Ja, er sei Deutscher, aber er habe bereits monatelange eigene Studien in der spanischen Sprache absolviert, da er als Diplom-Ingenieur die Ausbildung habe, in die Filiale eines hiesigen großen Werkes in Spanien einzutreten. Leider habe sich das Projekt zerschlagen. Abschließend erwähnte er nichts vom Konkurrenz seiner Firma, denn sie brauchten ja nicht gleich zu wissen, daß er im Grunde beruflichstellen auf der Straße saß und eigentlich als Unterhaltungsmusiker zur Zeit sein Dasein fristete.

Ob sie gelehrt, daß er unmittelbar hinter dem Jazzsalon sei? Und daß er als Musiker den abendlichen Smoking trug? Er warf einen prüfenden Blick in ihr Gesicht. Es schien ihm wahrscheinlich, daß sie nichts von alledem oben in der allgemeinen Bekürzung bemerkte, ihn im Gegenteil für völlig „gesellschaftsfähig“ hielt, seit er eben von seinem eigentlichen Beruf gesprochen.

Da Berenguer erstaunlich gut wieder ins Spanische hereinlamb und die nötigen Redewendungen und Worte kannte, wurde auch der Herr jetzt etwas lebhafter, der noch vollkommen unter den Auswirkungen des großen Schrecks gestanden zu haben schien. Der Fremde warf in ein paar Sätzen ihre Lage hin. Er selbst habe seine Schwägerin und Mutter nach Berlin begleitet, die deutsche Arzts hier kontrolliert hätten. Man komme aus Madrid, wohne im Olympia-Hotel. Eigentlich war man im Begriff, in einigen Tagen nach Spanien zurückzureisen, aber nun sei dieser Zwischenfall eingetreten. Und man müsse nun leben, was der Arzt im Hospital zu der Bühnwunde sage.

Dabei richtete sich die Aufmerksamkeit wieder auf das junge Mädchen. Der Spanier streckte ihm die Hand entgegen und sagte: „Bitte, Kleinkind, wie geht es dir?“ Sie antwortete nur mit einem Nicken. Man wußte nicht, stand sie noch unter der Auswirkung des großen Schrecks oder unter heftigen Schmerzen?

Der Wagen verslangte sein Tempo. Man rollte vor ein großes Portal. Berenguer stieg zuerst aus, um dann der Dame behilflich zu sein. „Wir sind Ihnen so dankbar, daß Sie jetzt als Dolmetscher die Aufnahme erleichtern wollen!“ sagte sie, ihm die Hand reichend, als sie auf das Trittbrett herabstieg.

Wieder war es der Herr, der dem jungen Mädchen jetzt den Arm bot, um es ins Portal zu führen. Man öffnete logisch auf das Läuten von Berenguer. Er übernahm jetzt in allem die Führung, da die Spanier das Deutsche nur gebrochen beherrschten. Man wurde in die Aufnahme der Unfallstation geleitet. Arzt und Pflegepersonal stand zur sofortigen Aufnahme bereit. Man würde unverzüglich zur Untersuchung schreiten. Man behielt das junge Mädchen im Zimmer, während beide Herren in das Vorzimmer zurückgingen. Die Dame blieb bei der Patientin, nachdem Berenguer dem Arzte die Ursache und den ganzen Vorgang berichtet hatte.

Ja, gewiß, wäre nicht die Mode der armellosen Kleider, wäre nicht jetzt noch ein entzückender Herbstabend gewesen, dann hätte die junge Dame nicht ein Seidenkleid ohne Karmel angezogen. Und das Unglück wurde voll, da sie erst unmittelbar vorher ihren Mantel abgelegt hatte und so die Schlange ohne weiteres sich in das Fleisch des entblößten Oberarmes festbeißen konnte. —

Immerhin — die außerordentliche Gesellschaftsgenossen

von Berenguer, der im nächsten Moment schon das Schlangengift ausgesogen und die Bühnwunde mit starkem Alkohol ausgewaschen und mit Asche ausgebrannt, war nicht genug anzuerkennen. Der Arzt warf einen prüfenden Blick in das Gesicht der jungen Ballerina. Die Züge waren noch nicht aufgeschwollen, begannen noch nicht sich aufzudunnen. Das war ein gutes Zeichen. Gerade bei dem Biß eines so gefährlichen Reptils wie einer ägyptischen Viper —

Während der Spanier und Berenguer im Vorzimmer auf die Dame warteten, die noch bei Polita in der Konfession war, nahm der Spanier Gelegenheit, Berenguer mit großer Höflichkeit zwei Visitenkarten zu überreichen. Als Spanier bekam er stets einige zur Übereitung gezeichnete Visitenkarten. Berenguer dankte und erwiderte, daß er auch seine Karten zufällig bei sich habe. Welde Herren überliefen im nächsten Moment die gewechselten Karten. Berenguer erfuhr aus der einen, daß die Dame eine Gräfin de San Sabio aus Madrid sei. Aus der andern den Namen und Titel eines Marquis de Estrella. „Und die junge Dame?“ fragte Berenguer mit einer kleinen lächelnden Verneigung. — Sei die Stieftochter der Gräfin, seiner Schwägerin, meinte der Spanier, der auf der fremden Visitenkarte einen Familiennamen las, den ein Spanier, wie so manchen andern deutschen Namen, nicht aussprechen vermochte. Aber der Vorname Berenguer war ihm geläufig, und daß zwischen Vor- und Familiennamen das Wörtchen „von“ stand, zeigte ihm, daß Herr v. Schwedlow tatsächlich adelig war, während im Spanischen das Wort „de“ im Namen seineswegs Adel, sondern nur die Sitte bewies, auch bei Herren den Namen ihrer Mutter und bei den verheirateten Frauen ihren Mädchennamen weiterzuführen.

Als die Gräfin zu ihnen ins Zimmer kam, gab es noch unter Beihilfe von Berenguer Dolmetscherdiensten die Aufnahmeträumlichkeiten im Geschäftszimmer des Krankenhauses und Vorzahlung eines großen Heilbeitrages für ein Zimmer exakter Klasse zu erledigen. Gleich darauf verliehen sie das Krankenhaus. Berenguer lag noch zu einem Baderzimmern hinauf, die noch erleuchtet waren.

„Wo wird die junge Patientin nun sein?“ dachte er, „und ob ihr das Herz wohl sehr schlagen wird, so in der wildfremden Umgebung, in der sie sich kaum verständigen kann?“ Die Gräfin schien darüber ohne Besorgnis zu sein.

Sie war vollkommen mit andern Dingen beschäftigt. Als Berenguer jetzt Miene machte, sich zu verabschieden, da ja seine Dienste jetzt kaum noch benötigt würden, widersprach die Gräfin voller Lebhaftigkeit. O nein, jetzt ginge man nicht gleich auseinander, jetzt erst müsse man in Ruhe miteinander sprechen — und ihm gehörig danken — denn — —

Der Marquis deutete auf die noch wartende Autotaxis. Er möge doch den Chauffeur entlohn, bat die Gräfin schnell, es sei eine so bezaubernd schöne Herbstnacht. Man könne doch vielleicht ein Stück Weges durch die herrlichen neuen Prachtstraßen des Berliner Westens zu Fuß zurücklegen.

Der Schwager willfahrt ihrer Bitte, obgleich er sich im stillen wunderte, denn die Gräfin war als reiche vornehme Spanierin sehr verwöhnt und würde in Madrid nie einen Fuß auf die Straße setzen. Er erriet aber ihr Bestreben, die sie auf so eigenartige Weise geschlossene Bekanntschaft nicht schon wieder aus den Augen zu lassen. Während Berenguer im Geschäftszimmer des Krankenhauses eben die Bedingungen und Preise der Zeitung einholte und verhandelte, hatte der Marquis Gelegenheit genommen, seiner Schwägerin schnell und unauffällig die Visitenkarte von Berenguer zu übergeben.

(Fortsetzung folgt.)

## „Attentat“ auf Filmstars

Der geheimnisvolle „Club der 25“

Die Polizei und die Filmtheaterbesitzer von Lille hatten sich in der letzten Zeit häufig mit sonderbaren Attentaten beschäftigen, die sich gegen Kinoplakate richteten. Diese wurden vielfach auf die höchste Weise verstimmt, indem unbekannte Täter einfach die Bilder der Stars herauschnitten. Das Ganze war ein Rätsel: Wollten die geheimnisvollen Verbrecher dadurch ihr Mißfallen mit den Filmen oder gar eine persönliche Abneigung gegen bestimmte Sterne des Kinosimmeles hundun? Endlich gelang es einem Kriminalbeamten, ein zwölflähriges Mädchen zu erwischen, wie es gerade dabei war, das Bild eines bekannten männlichen Stars mittels eines Küchenmessers aus einem Plakat zu lösen. Gesternabend bekannte die Kleine nach anfänglichem trockenem Schweißen, daß dies eine neue Methode sei — um die Bilder geliebter und verehrter Filmstars zu erwerben und zu sammeln. Es gestand ferner, daß es mit 22 anderen gleichaltrigen Mädchen einen Club gegründet habe, in dem die Vestimenten der angeschwärzten Filmhelden besprochen und in einer Art Völkerverkehr die ausgeschnittenen Bilder getauscht wurden.

## Der „Vater der Türkei“ schenkt sein Vermögen dem Staat

Paris, 18. Juni. „Paris Soir“ meldet aus Ankara, daß der Präsident der türkischen Republik Kemal Ataturk der Nationalversammlung seinen Besitz mitgeteilt habe, sein ganzes Schatzvermögen, das auf hundert Millionen Franken geschätzt werde, dem Staat zu schenken. Die Nationalversammlung habe mit Begeisterung von dieser Geste des Präsidenten Kenntnis genommen und ihm den Titel „Vater der Türkei“ verliehen.

## Entführung des jungen Rockefeller vereitelt

Moskau, 18. Juni. „Corriere“ meldet aus New York: Der junge John Rockefeller, der Enkel des jüngst verstorbenen Milliardärs, sollte von Gangtern entführt werden und verhindert seine Rettung einem kühnen Einsatz seiner Freundin, der schönen Margaret Mouquenay.

Die zwei Gangster, die den Plan gefaßt hatten, warteten das junge Mädchen vor ihrer Wohnung ab und folgten ihr so lange, bis sie in ein kleines Restaurant eintrat. Dorthin bestellte sie noch zwei Sektgläser, und als Margaret ans Telefon trat, wurde ihr plötzlich ein Revolver an die Stirn gezeigt, und sie erhielt den Befehl, ihren Freund anzurufen und in das Restaurant zu bestellen. Sie tat das wirklich, aber sie flügte die Mahnung, daß er allein kommen müsse, in so auffallender Form bei und wiederholte sie mit solcher Dringlichkeit und so scharfer Bedrohung, daß John misstrauisch werden mußte.

Als er dann auf eine Frage eine ausweichende Antwort erhielt, erriet er, daß ihm Gefahr drohe, und stellte seinerseits ein Polizeiauto. Die Banditen hatten aber eine Wache aufgestellt, und es gelang ihnen, zu entkommen.

## Vierfacher Mord durch ein Haar aufgeklärt

Genieistung eines Chemikers entlarvt Verbrecherbande

San Francisco. Durch die geniale Leistung eines Chemikers ist der vierfache Mord geklärt worden, der vor einigen Jahren im Pacific-Express in der Nähe von San Francisco begangen wurde. Im Mai 1934 sauste der Express eben durch den Tunnel von Stockton, als der Heizer durch rote Laternen angehalten wurde, die längs des Schienenstrangs geschwungen wurden. Der Führer, der an ein Unglück dachte, brodete die Motoren zum Stehen und sprang mit dem Heizer ab. Da sahen die beiden Männer drei maskierte Fremde vor sich, die ihnen drastisch Pistolen vorhielten. Im gleichen Augenblick kam der Lokomotivführer der Station zufällig in den Tunnel. Ehe er noch ein einzelnes Wort sprechen konnte, sank er, von einer Kugel getroffen, tot nieder.

Im zweiten Wagon des Zuges war der Postbeamte gesessen, der durch den Knall aufmerksam geworden, die Tür öffnete und sich herausbeugte. Schon riss man ihm zu, die Hände hochzuhaben und auszusteigen. Doch wußte er die Tür ins Schloß und verliefte sich im Wageninneren zu verschaffen, um den zweifellos beabsichtigten Geldraub zu verhindern. Bevor er aber noch aus dem Wagen herauskommen konnte, zerriß eine Dynamitpatrone, die von den Verbrechern an den Postwagen gelegt wurde. Mensch und Wagon. Dann knallten noch zwei Schüsse durch den dunklen Tunnel — der Heizer und der Lokomotivführer sanken als Leiche zu Boden.

Trotzdem konnte der geplante Raub nicht ausgeführt werden, denn die Postlager stürmten aus dem Wagen und vertrieben die Verbrecher, die aus dem Tunnel in die nahen Höhen flüchten. Vier Männer waren tot auf der Strecke geblieben und vorerst sahen man nicht die geringste Spur von den Tätern zu destrichen.

Neben dem Juge stand man lediglich einen Mantel und eine schwere Aktenmappe. Der Mantel schien ein einfaches Tuch zu haben und in seinen Taschen entdeckte man einige Quarzhörner, die nur in einer bestimmten Gegend des maloindischen Nordamerikas zu finden sind. Der berühmte Chemieprofessor Edward Heinrich von der California-Universität hatte bereits wenige Tage später seinen Siechstreich fertig. Einer der Männer ist etwa 1,70 Meter groß, mittelstark, Linkshänder, arbeitete zuletzt als Holzfäller in der Gegend von West-Washington oder Nordwest-Oregon. Der Täter dürfte sicherlich nicht älter als 25 Jahre sein.

Zu diesem die Kriminalisten und die Oeffentlichkeit verblüffenden Resultat war Professor Heinrich folgendermaßen gekommen:

Das Alter konnte der Chemiker aus einem braunen Haar erkennen, das sich am Mantelkragen gefunden hatte. Die Größe des Trägers ergab der Schnitt des Mantels, und daß er Linkshänder sein müsse, sah man aus der Abnutzung des Stoffes an den Knöpfchen des Mantels. Der Fleck wurde untersucht und ergab den Bestand von Harz, das nur aus frischgefallenen Bäumen herstellen kann. Die Quarzhörner wieder vertreten dem gewöhnlichen Hochmann ungewöhnlich die Gegend, in der der Mann mit frischgefallenen Bäumen in Verbindung gekommen sein konnte.

In vielen Tausenden von Exemplaren flatterten die Stechbriefe über den amerikanischen Kontinent. Und nach anderthalb Jahren kam aus einem Holzfällerlager die Meldung, daß dort einmal die drei Brüder Antremont verarbeitet hatten, die dann eines Tages spurlos verschwanden. Die Brüder sind vorerst nicht, aber ihre Bilder waren noch im Lager. So gingen 50.000 Fotos der drei Brüder an die Oeffentlichkeit, und eines Tages meldete sich ein heimkehrender Kolonialsoldat, der wußte, daß einer der Brüder, der einem Bild ähnlich sah, mit ihm gebeten habe. Allerdings habe er einen anderen Namen geführt. Schon wenige Tage später wurde der Mann, der sich Price nennt, verhaftet. Nach einem weiteren Jahre hatte man auch die beiden anderen Brüder gefaßt, die sich im State Ohio niedergelassen hatten. Als man ihnen die Beweisstücke vorlegte, gaben sie den Mordüberfall des Chemieprofessors an. Der Stechbrief des Chemieprofessors war ihnen also nach Jahren doch zum Verhängnis geworden.

Das unumstöndliche Geständnis rettete die drei Mörder vor dem elektrischen Stuhl und sie wanderten für Lebensdauer ins Zuchthaus.

## Feier der Geburt des bulgarischen Thronfolgers

Steuernachah und 6000 Begnadigungen

Sofia, 18. Juni. Die bulgarische Regierung trat Donnerstag abends zu einem Ministerrat zusammen, um aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers über eine Reihe außerordentlicher Maßnahmen zu beraten.

Wie Ministerpräsident Radoslawow nach Beendigung der Sitzung erklärte, hat die Regierung zunächst eine umfassende Steueramnestie beschlossen, die einen Steuernachah von rund 1,2 Milliarden Lewa, das ist nahezu ein Viertel des gesamten Jahresbudgets, ausmacht.

Weiterhin wurde ein Begnadigungsgefaß angenommen, von dem über 8000 politische und kriminelle Sträflinge erfaßt werden. Sämtliche zum Tode Verurteilten sind zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden, während alle Gefangenen mit lebenslänglichen Strafen zu 15 Jahren begnadigt wurden. Unter diese Reihe fallen auch die vor anderthalb Jahren zum Tode verurteilten und später zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Militärverbrecher Oberst a. D. Weisschaff, der frühere Innenminister Radeff usw. Über 2000 Gefangene, die weniger als drei Jahre erhalten hatten, werden im Laufe des Freitag auf freien Fuß gesetzt werden.

Donnerstag abend fand aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers ein gewaltiger Fackelzug statt, der sich durch die Hauptstraßen und durch den Schloßhof bewegte. Die begleiteten Kundgebungen, die seit Mittwoch früh anhalten, dauerten bis in die späten Nachtstunden.

## Bolschewistische Methoden in der Tschechoslowakei

### Ungeheuerliche Vorgänge bei der Verhaftung eines Reichsdeutschen

DNB, Berlin, 17. Juni.

Im November vergangenen Jahres wurde der Reichsdeutsche Bruno Weigel in Prag festgenommen und erst vor einigen Wochen wieder freigelassen. Über die ungeheuerliche Behandlung, die er während seiner Haft ausgesetzt gewesen ist, hat er die nachstehenden Angaben zu Protokoll gegeben:

Meine Festnahme erfolgte am 9. November 1936 mittags gegen 12 Uhr in meiner Wohnung in Prag. Ich wurde allein in einer großen Zelle untergebracht, deren Strohküche und Deden vor Schmutz standen. Kälte, Ekel vor dem Schmutz der Strohküche und Deden und besonders fortwährende Wanzenbisse verhinderten jeden Schlaf.

Am 11. November gegen 5 Uhr abends wurde ich von zwei Beamten aus der Zelle geholt und zum Verhör geführt. Bei meinem Eintritt in das Vernehmungszimmer waren acht Beamte in Civil anwesend, von denen vier Gummiknüppel in der Hand trugen. Der die Vernehmung leitende Beamte führte mich sofort in ein Nebenzimmer und fragte mich, ob ich für ihn politisch arbeiten wolle, in diesem Falle könne ich mit baldiger Entlassung rechnen. Andernfalls müsse ich auf 20 Jahre Kerker gesetzt sein.

Ich erwiderte, daß ich 20 Jahre Kerker vorgehe. Sofort wurde ich in das andere Zimmer zurückgeführt, und das Verhör begann. Meine Antworten auf die Fragen nach der Tätigkeit der NSDAP in der Tschechoslowakei genügten den Beamten nicht, und ich wurde aufgefordert, mich auszuspielen. Es wurde ein Holzstuhl vor mich gestellt, auf dem eingetrocknete Blutstropfen sichtbar waren, und auf dessen Sitzfläche eine doppelt gelegte Kettengliedkette gelegt wurde.

Auf die Aufforderung, mich auf die Kette zu knien, verzog ich. Einwendungen zu machen, erhielt aber sofort aus voller Kraft von mehreren Beamten Faustschläge ins Gesicht und wurde zum Knien gezwungen. Gewungen, die Arme vorwärts zu strecken, wurde auf diese ein mehrere Kilo schweres Paket gelegt. Die Kette wurde so zurechtgezogen, daß die scharfkantigen Kettenglieder in die weiche Stelle zwischen Kniekehle und Beginn des Schienbeines eindrückten. Die Fragen wurden wiederholt und wenn nicht sofort oder ungenügend Antwort erforderten, die vier hinter mir stehenden Beamten aufgefordert, mit ihren Gummiknüppeln auf meine Fußsohlen und das Gesäß zu schlagen. Bald aber wurde auch ohne Aufforderung geschlagen, sobald ich nicht antwortete, Einwendungen machte oder in meinen Antworten betonte, daß die NSDAP und die Partei genossen beauftragt und bestrebt seien, ich nicht in innere Verhältnisse des Landes einzumischen.

Auf die Frage nach der Tätigkeit des Reichsdeutschen Hilfsvereins in Prag entgegnete ich, daß ich als zweiter Vorsitzender dieses Vereins politisch eingetragen sei und daß seine Tätig-

keit aus dem Namen hervorgehe. Mit den Worten: „Du bist ein Vorsitzender!“ forderte der leitende Beamte ganz besonders zum Schlagen auf. Er selbst schlug mich wiederholt mit der Faust ins Gesicht. Mehrfach wurde ich dadurch vom Stuhl geschlagen und blieb vor Erschöpfung am Boden liegen. Mit Fußtritten wurde ich aufgefordert, mich nicht zu haben, das sei ja noch gar nichts, man werde mit mir noch in den Keller gehen, wolle ich aber jetzt nicht schon die Hände schmutzig machen. Außerdem ergab es meiner Frau ebenso.

Faustschläge ins Gesicht und Schläge mit dem Gummiknüppel wiederholten sich fortwährend. Nach den Worten: „Nicht kriegen wir schon!“ „Elektrifizieren!“ wurde ein kurter elektrischer Strom in meine geschwollenen Fußsohlen geleitet. Nunmehr wechselten die Schläge mit Stromzuführungen ab, wobei letztere je auf Kommando verstärkt oder abgeschwächt wurden. Die Bier und Kaffee trinkenden und Zigaretten rauchenden Beamten gossen von hinten die Bierreste aus ihren Gläsern auf meinen Rücken. Ein anwesender Mann, der durch die Haltung der anderen ihm gegenüber mir als hochgestellte Persönlichkeit erschien, zeigte auf mich und sagte höhnisch zu den anderen: „Ha! Deutschland, Deutschland über alles!“ In dieser Art sah ich die Vernehmung bis 1.30 Uhr nachts fort.

Am anderen Tage, dem 12. November 1936, wurde ich etwa gegen 4.45 Uhr abends wieder aus der Zelle geholt, zum Verhör geführt und in derselben Art vernommen. Ich mußte wieder kniend auf der Kette knien, und obwohl durch die Schläge am vergangenen Tage Gesicht, Fußsohlen und Gesäß noch stärker angeschwollen waren, wurden die schlagenden Beamten zum noch härteren Schlagen aufgefordert. Ich fiel wiederholt vom Stuhl und wurde am Boden mit Füßen getreten. Wie ich später feststellte, sind mir dabei zwei Rippen eingetreten worden. Auf der Kette kniend, sah ich einen Mann vor mir, der in der Hand einen sehr starken Windfaden hielß und ihn auf seine Fingerröte präßte. Blödig schlang er ihm mit um den Hals, zog mich nach oben, legte ihn über einen Haken an der Wand und tat, als ob er mich aufhängen wollte. Als man merkte, daß ich am Ersticken war, bekam er Auftrag nachzulassen, und ich mußte wieder auf der Kette Platz nehmen.

Am 12. November wurde das Verhör um 1 Uhr abends abgebrochen und ich wieder in die Zelle zurückgeführt. Durch die Schwelungen am Gesäß versuchte mir das Sagen auf einem Holzstuhl selbstverständlich starke Schmerzen, und ich versuchte, auf dem Strohbad des Bettes zu sitzen. Sobald aber der wachhabende Polizeibeamte mich dabei beobachtete, wurde ich aufgefordert, nur auf dem Stuhl zu sitzen. Die Kälte in der Zelle würde für mich noch unerträglich, da meine geschwollenen Fußsohlen nicht zuließen, daß ich mich durch Gehren in der Zelle erwärmen konnte. Das Essen im Polizeigefängnis war

ungelehrbar. Das einzige, was man zu sich nehmen konnte, war das Stück Brot, das man morgens bekam.

An den folgenden Tagen wurde ich zwar noch wiederholt vernommen, aber nicht mehr geschlagen. Jedoch wurde mir immer wieder erklärt, daß mein Fall so schwer sei, daß ich zum Tode verurteilt werden würde, und daß es meiner Frau genau wie mir gehen würde.

Nach sechs Tagen auf der Polizei wurde ich in der Nacht vom 14. zum 15. November in das Untersuchungsgesetz in Praha eingeliefert. Hier wurde ich nicht mehr geschlagen, das Leben war etwas besser, aber die Behandlung war dennoch grob. Die Schwelungen an den Fußsohlen und am Gesäß, besonders die blauen Stellen, waren noch monatelang sichtbar, ebenso die Wundstellen am Knie. Die Rippenbrüche verursachten mir bis zum März bei jedem Atmung starke Beschwerden.

Vom Untersuchungsrichter wurde ich insgesamt viermal vernommen. Meine Entlassung aus dem Gefängnis erfolgte am 20. Mai 1937. \*

Mit welchen Folterungsqualen die GPU in den Kellern der Lubjanka unehrenhaften Opfern Geständnisse zu erpressen weiß, ist in der Welt sattlam bekannt, und bildet den Schlüssel zu den „Schuldbekenntnissen“, die den eisernen Bestand der Moskauer Schauprozesse bilden. Es hat sich aber offenbar noch nicht herumgesprochen, daß es auch in Mitteleuropa einen Staat gibt, dessen beamtete Organe mit ausgelügelten Foltermethoden Gefangene zu Auslagen zu zwingen suchen. Es mußte freilich stützlich machen, daß von den Hunderten von Sudetendeutschen, die im Laufe der letzten Jahre in tschechischen Gefangenissen festgehalten wurden, manch einer nach amtlicher tschechischer Mittteilung „Selbstmord“ verübt oder trotz früherer ausgezeichneten Gesundheit unerwartet verstarb. Sollte das, was über Folterungen bei tschechischen Justiz- und Polizeibehörden loben von einem Reichsdeutschen zu Protokoll gegeben worden ist, die Erklärung für diese zahlreichen Todes- und Selbstmordfälle sein? Es gehört schon ein hohes Maß physischer Kraft und seelischer Energie dazu, um solchen Methoden des Verhörs standzuhalten, wie sie in diesem Bericht geschildert werden. Was sagen die maßgebenden Prager Justiz- und Regierungsstellen zu diesen sensatio-nellen Enthüllungen? Sie werden nicht schwiegen können! Was man deutschen Menschen in der Welt antut, das wird auch dem deutschen Volk angetan. Hier aber besteht ein unmittelbarer völkerechlicher Anhaltpunkt zum Eingreifen für das Reich, da es sich um einen Reichsangehörigen handelt, der zum Opfer dieser Justizmethoden geworden ist. Deutschland verlangt Genugtuung. Es darf aber zugleich Abstellung von Justizmethoden fordern, die über 3½ Millionen deutschen Menschen im tschechoslowakischen Staat wie ein Damoklesschwert schweben.

## Rundfunk

### Deutschlandsender

Sonntagnachmittag, 19. Juni

6.00 Globuspiel, Morgentau, Wetterbericht; anschl. Aufnahmen; 6.30 Aus Berlin: Frühkonzert; dazu: 7.00 Nachrichten des Drahtlos. Dienstes; 9.40 Kleine Turnstunde; 10.00 Die Scherbenläger im Donaumoos. Klipse treiben; 10.45 Frühgeschichtsforschung; 11.15 Deutscher Seemeterbericht; 11.40 „Schiff, Schiff, Toho...“ Wie besuchten Heinrich Schieren den niederdeutschen Dichter u. Volks-tumsforscher; anschl. Wetterbericht. 12.00 Aus Danzig: Musik zum Mittag; dazu: 12.55 Zeichen der Deutschen Seeart; 13.45 Neueste Nachrichten; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.00 Wetter- u. Würfelberichte, Programmhinweise; 15.10 Industrie-Schallplatten; 16.00 Aus Köln: Bunte Melodien; dazu: 17.00 bis 17.10 Volk erzählt. Berend de Vries: „Die verbreitetste Potte-bäcker“; 18.00 Emanuel Ram-bout spielt; 18.45 Sport der

Wache, Vorschau und Rückblick; 19.00 Und jetzt ist Feierabend!

Hauopuh im Schallorchester; Bunte Klänge von eig. Aufn. d. RAKS; 19.45 Deutschlandbechi.; 20.00 Kern-Jurich; anschl. Wetterbericht und Kurznachricht. d. Drahtlos. Dienst.; 20.10 Soldaten — Kameraden. Militärkonzert.

22.00 Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten; anschl. Deutschland-echo, u. a. Funkbericht von der Deutschlandfunk 1937 der Rad-fahrer; 22.30 Eine kleine Nach-musik; 22.45 Deutsch. Gewitterbericht; 23.00—0.55 Aus Berlin: Tanzmusik.

### Reichssender Leipzig

Sonntagnachmittag, 19. Juni

5.50 Frühnachrichten; 6.00 Aus Berlin: Morgentau, Reichsmeteor-dienst; 6.10 Aus Berlin: Junge; 6.30 Aus Berlin: Junge; 6.45 Rundfunk; 6.50 Aus Berlin: Frühkonzert; dazu: 7.00—7.10 Nachrichten; 8.00 Aus Berlin: Junge; 8.30 Aus Saarbrücken: Musik am Morgen; 9.30 Erzeugung und Verbrauch; 9.45 Wochendienst d. Mitteldtsch. Börse; 9.55 Wasserstandsmeldungen; 10.00 Aus Sonntag.

Stuttgart: Deutschland ist schärfer gemordet! Hörfolge v. Hans Roepel; 10.30 Wettermeldungen u. Tagesprogramm; 11.50 Heute vor... Jahren; 11.55 Zeit und Wetter.

12.00 Aus Dresden: Mittagskonzert; dazu: 13.—13.15 Zeit, Wetter und Nachrichten; 14.00 Zeit, Nachrichten u. Börse; 14.15 Musik nach Tisch (Ind.-Schallpl.); 15.00 Am Schaltwerk des Kapitals; 15.20 Kann nicht ruhn — heißt mein Sohn... 15.50 Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten; 16.00 Aus Frankfurt: Froher Fuchs für Alt und Jung! 18.00 Gewerbeausstellung: Elektrograp-nostik, langfristige Wettervoransage, Vitamin synthese; 18.15 U. Dankerde (Mansfelder Gebirgskreis); Arbeit und Feierabend im Osthaz; 19.00 Der Frohsinn bei dein Lebenelixier — Für Stimmung, Schwung und Laune sorgen wir. Gust Jacobi erzählt; 21.00 Abendnachrichten; 21.15 Ereignisse und Freuden in Musik und Sang, in Poetie und Prosa; 22.30 Abendnachrichten u. Sportskunk; 23.00—24.00 Aus München: Wie tanzen in den

## Dresdner Theater

### Opernhaus:

Tretoß

Rigoletto (8)

Siegfried von Mantua: Carlo; Rigoletto: Ahlersmeyer; Gilda: Tebacci; Sparafucile: Böhme; Maddalena: Kären; Graf von Monterone: Ermoid; Graf von Caprano: Greiner; Gräfin von Caprano: Goli; Marullo: Schmidnauer; Dorfa: Tessmer; Giovanna: Vogel; ein Quisler; Altmann; ein Page: Liebeskind.

### Sonnabend

Valetttaufführung

Kretzschmar

Schaupleinhaus:

Tretoß

Der erste Frühlingstag (8)

Roger Hilton: Portofloss; Dorothée: Verden; Catherine: Behrens; Ann: Strauß; Martin: Schmidt; Paul: Francios; Rainer: Ethel; Dietrich: Muriel Weston: Boldmar; Frank Haynes: Kleinlocheg; Elsie Lester: Sofaracke; Betty Gwynne: Johannsen; Alice Brown: Geldern; Joan Collett: Meyer-Waldeck; die Köchin: Gloria: 6. 8.30: Man spricht über Jacqueline. Rossmoe: 6. 8.30: Ramona.

Jamrath; Vera: Grüner; Mrs. Milson: David.

Sonnabend

Der Reiter (8)

Theater des Volkes

Tretoß

Geheimnis einer Nacht (8.15)

Sonnabend

Der Nachbar zur Linken (8.15)

Komödienhaus:

Tretoß

Heimliche Schmiede (8.15)

**Wir sind Ihnen dankbar**

und Sie erfahren sicherlich die Interessen, wenn Sie sich bei Einkäufen auf die Angebote in d. Sächsischen Volksstädten beschränken.

## Dresdenner Lichtspiele

Capitol: 4. 6.15, 8.30: Ein idealer Gatte. Universum: 4. 6.15, 8.30: Peter im Schnee. Ufa-Palast: 4. 6.15, 8.30: Eine Frau ohne Bedeutung.

Neptun: 4. 6.15, 8.30: Arzt aus Leidenschaft. UZ: 4. 6.15, 8.30: Treffpunkt Paris. Zentrum: 3. 5. 7. 9: Meisichen. Kammerspielspiele: 4. 6.15, 8.30: Die ganz großen Torheiten.

MS: 4. 6.15, 8.30: SOS — 5! Fürstensaal-Lichtspiele: 6. 8.30: Weiße Sklaven. National: 4. 6.15, 8.30: Man spricht über Jacqueline. Gloria: 6. 8.30: Man spricht über Jacqueline. Kosmos: 6. 8.30: Ramona.

## LEBENS MITTEL

Obst und Gemüse zu Tagespreisen

### Laß bei Staude waschen!

Ruf 61710

### Möbel Stock

die große Ede mit acht Säulenstufen bietet große Auswahl und billige Preise

Leipzig, Tauchaerstr. 1

### Farbenhaus „Merkur“

G. A. Piotrowski

2. Et., 89, Merseburger Straße 50. Telefon 42289

Farben / Lade / Tapeten